

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Hauptstraße 11, sowie durch alle Zusteller zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,30 Rml. monatlich 1,76 Rml. + 25 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einzahl. Zustellungsgebühren 2,46 Rml.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unbezahlt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile (für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Besondere Bekanntmachungen und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das je 11 Upr. (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Breitscheid zur Räumungsfrage

Die Besetzung für die militärische Sicherheit Frankreichs nicht notwendig

Paris, 8. September. „Ezzelfior“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Mitglied der deutschen Völkerbundsabordnung, Breitscheid, der allerdings nur seine persönliche Meinung ausgesprochen habe. Breitscheid erklärte u. a., zur Frage der unmittelbaren Rheinandräumung: Wir können die Meinung der französischen Regierung, daß die Besetzung ein Pfand für die deutschen Reparationszahlungen sei, nicht teilen, ebensowenig die Auffassung, daß die Besetzung für die militärische Sicherheit Frankreichs notwendig sei. Wenn wir indessen die Frage der Reparationen für betrachten, so geben wir zu, daß sie für uns eine Frage von herabzuordnender Wichtigkeit darstellt. Wir sind für Verhandlungen über eine endgültige Lösung mit den beteiligten Mächten bereit, aber das beeinträchtigt nicht unsere Grundzüge in der Räumungsfrage, nicht, weil sie im Rheinland sind, zahlen wir, sondern auf Grund des Vertrages, den wir erfüllen. Die öffentliche Meinung in Deutschland würde niemals bereit sein, über eine interalliierte Kontrolle zu verhandeln. Eine solche Maßnahme steht nicht im Vertrag. Sie wäre auch ungerechtfertigt. Deutschland hat sich der Friedenspolitik des neuen Europa beigegeben. Natürlich wird die endgültige Lösung in Genf nicht gefunden werden können, da es dort an Sachverständigen mangelt. Auf die Frage, ob Deutschland für die vorzeitige Räumung der ersten Zone als Gegenleistung mehrere Milliarden Obligationen mobilisieren würde, erklärte Breitscheid: Sicherlich. Ich würde mich nicht wundern, wenn man in Deutschland selbst noch nicht den Umfang seiner Schuld kennt, die Obligationen aufzunehmen? Amerika scheint mir für all dies entschlossen und außerdem: Müssen Sie die zweite Zone nicht verlassen? Amerika wird sich auf nichts Bestimmtes vor dem kommenden Frühjahr einlassen. Hoffen muß man, daß England und Italien noch weniger als Belgien interessiert sind an diesem in Uebereinstimmung mit Frankreich handeln wird.

rungen Stimmung zu machen, indem er erklärt, es sei noch nicht zu spät, um von neuem die Organisation der Ueberwachung des entmilitarisierten Rheingebietes und die Zustimmung Deutschlands zum Eintritt Oesterreichs in ein Wirtschaftssystem, von dem das Reich selbst ausgeschlossen sei, zur Debatte zu stellen.

Die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland

Im Zusammenhang mit den zurzeit in Genf stattfindenden Räumungsverhandlungen ist die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland von besonderem Interesse. Nach dem Stande vom 15. Juni 1928 befanden sich im besetzten Gebiet 67 664 Mann Besatzungstruppen, nämlich 54 751 Franzosen, 5553 Belgier, 6760 Engländer, zusammen 67 064 Mann. In dieser Gesamtzahl ist auch das Heeresgefolge enthalten. Nicht einbezogen sind die Familienangehörigen der 7900 verheirateten alliierten Heeresangehörigen. Die Verteilung auf die einzelnen Zonen ist wie folgt:
1. Zone: insgesamt 15 208 Mann, nämlich 9587 Franzosen, 5548 Belgier und 73 Engländer.
2. Zone: insgesamt 51 856 Mann, und zwar 45 164 Franzosen, 5 Belgier und 6887 Engländer.

Ergänzend ist dazu zu bemerken, daß die Zahl der beschlagnahmten Familienwohnungen sich auf 8817 beläuft. Die höhere verheirateten Besatzungsangehörigen rührt daher, daß viele Wohnungen zu anderen militärischen Zwecken für die Besatzungsarmee beschlagnahmt worden sind.

Müller bei Cushtendun

Unterredung über die Rheinandräumung.
Genf, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Reichskanzler Müller trug dem englischen Delegierten Lord Cushtendun die deutsche Forderung nach der Räumung des Rheinlandes vor. Wie verlautet, vermied Cushtendun auf die verschiedenen Erklärungen Chamberlains im englischen Parlament, daß England der Räumung wohlwollend gegenüberstehe. England würde seine Zustimmung zu einer Räumung jedoch nur bei Uebereinstimmung aller Verhandlungspartner geben können.
Müller nahm am Sonnabend nachmittag einen ausführlichen Bericht eines Saardelegierten entgegen und versprach der Saar jede deutsche Unterstützung ihrer berechtigten Klagen und Forderungen.
Reichskanzler Müller-Franken hat, wie gemeldet wird, die Absicht, mit Staatssekretär Dr. Brüder am 16. September von Genf abzureisen. Staatssekretär Dr. v. Schubert und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden bis zum Schluß der Tagung in Genf bleiben.
Der Reichskanzler wird auf der Rückreise von Genf nach Berlin wieder in Baden-Baden haltmachen und dort zwei Tage bleiben, um mit Dr. Stresemann die Ergebnisse der Genfer Verhandlungen zu besprechen.

Rheinlandkonferenz in Paris?

Berlin, 8. September. Den Berliner Abendblättern zufolge sind etwaige Besprechungen über die Rheinandräumung nicht endgültig feststehend und nur zur Schaffung einer gemeinsamen Grundlage für definitive Verhandlungen führen würden, die wahrscheinlich in Paris stattfinden werden.

Pariser Stimmen zur Rheinlandfrage in Genf

Paris, 9. September. Mit nicht minder großem Interesse als in der deutschen Öffentlichkeit wird in Frankreich die Entwicklung der rheinischen Frage im Laufe der Genfer Besprechungen verfolgt. Wenn man dem Genfer Vertreter des „Petit Parisien“ glauben schenken darf, so ist man in Genf einigermassen erstaunt über die geringe Hitze, die Hermann Müller habe, positive Aussagen für die Verhandlungen zu kriegen die Deutschland in Monaten vorbereite. Man frage sich, ob die fünf interessierten Mächte nicht viel mehr machen könnten, als sich über eine Formel einigen, die den späteren Verhandlungen zugrunde gelegt werden könnte. „Petit Parisien“ erklärt, Briand habe niemals daran gedacht, den ersten Vertreter des Deutschen Reiches von den Schrifttischen bei den anderen alliierten Delegierten zu entwerfen. Lord Cushtendun habe sich bei dem letzten Besuch Briands deutlich gezeigt, daß er nicht nicht persönlich von dem deutschen Kanzler oder dessen Absichten unterrichtet worden sei. Erst nachdem Müller durch den französischen Minister im Laufe ihrer Unterredung vom Freitag abend in Kenntnis gesetzt worden sei, habe am Sonnabend diese Unterredung durch Besuche bei dem belgischen und belgischen Minister sowie bei Scialoja wieder gut gemacht. Des Blatt hält es für wahrscheinlich, daß der Sonntag den interessierten Persönlichkeiten dazu benutzt werden würde, mit ihren Regierungen in Verbindung zu treten. Der Beschluß der alliierten Vertreter in Genf, sich solange nicht zu äußern, als Reichskanzler Müller ihnen nicht offiziell seine Forderungen und Vorschläge mitgeteilt habe, wird dem „Echo de Paris“ zufolge in einem Teil der französischen Delegation als Anzeichen des Wohlwollens gedeutet, die Frage verzögern und hinauszuziehen zu lassen. Es habe aber des Besuches Müllers bei Lord Cushtendun, Scialoja und Symons genügt, um diese Annahmen hinsichtlich zu machen. Im Laufe dieser Besuche habe Müller aber nur seine Absicht vom Mittwoch abend aufgedeckt, aber keinen vorherbestimmten Plan oder eine Gegenmeinung unterbreitet. Er habe nur betont, daß es wünschenswert sei, die Räumung des Rheinlandes zu beschleunigen. Trotzdem könne es, daß nunmehr alle Welt sich über die Räumung einig sei, Anfang der kommenden Woche können die Verhandlungen bereit in Angriff genommen werden. Der Genfer Berichterstatter des nationalen „Echo de Paris“ hat dann ein Ueberausgefallen der fast ungelassenen Sicherheitsfor-

Seipels Genfer Rede

Zaleski als Gegner einer ständigen Minderheitenkommission — Woldemaras für Aenderung des Völkerbundstatutes im Sinne des Kelloggpattes

Genf, den 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Die am Sonnabend gehaltene Rede des österreichischen Bundeskanzlers, fast mit ebenso großer Spannung wie die Rede des deutschen Reichskanzlers erwartet, war ein Meisterwerk rhetorischer Rhetorik und Diplomatie. Seipel sagte aller Welt höfliche Worte, ohne darum die Kritik zu vergessen oder auch nur jenen einen kleinen Finger zu rücken, die darauf hoffen, daß er den Anschlugsgebanten zustimmen werde. Er dankte für die Völkerbundshilfe für Oesterreich, die einen Zusammenbruch verhindert, die Fragen aufgeworfen hätte, die Europa noch nicht zu diskutieren, geschweige denn zu lösen imstande sei. Ein warmes Kompliment an den Völkerbund, das die einzige Grundlage für die Schiedsgerichtsbarkeit des Haager Gerichtshofes unterzeichnet habe und die Versicherung, daß Oesterreich nur eine Friedenspolitik betreibe, standen sehr geschickt vor einer bitteren Klage über die Verarmung der Rüstungen und die Nichterfüllung des den besiegten Völkern gegebenen Abrüstungsverprechens. Alle Völker wollen Abrüstung, betonte Seipel, um dann in der Minderheitenfrage ohne Italien und Südtirol zu nennen, eine Resolution der dritten Völkerbundversammlung zu zitieren, in welcher der Völkerbund die Hoffnung ausdrückt, daß auch die Staaten, die durch keine Minderheitenvertretungen gebunden seien, in der Behandlung ihrer Minderheiten denselben Grad von Gerechtigkeit und Loyalität wie die übrigen zeigen werden. Endlich schloß sich der österreichische Kanzler dem Verlangen nach einer besseren Behandlung des Minderheitenproblems an.

Das gleiche forderte der schweizerische Bundesrat Motta in einer sehr klugen, den Friedensgebanten in den Vordergrund stellenden Rede, der außerdem betonte, daß der Kelloggpat durch aus der schweizerischen Neutralitätsidee entspringe. Die unparteiliche Ausführung der Minderheitenverträge, betonte Motta, sei und bleibe ein zentrales Problem für die Realisierung der höchsten Ziele des Völkerbundes.
Polens Außenminister Zalesski erklärte sich als Gegner einer ständigen Minderheitenkommission, die eine erste Instanz für die Minderheitenverträge sei, und forderte die Ratifizierung des Kelloggpattes durch eine allgemeine Konferenz aller Nationen. Er erklärte, daß die Verträge zur gegenwärtigen Unterzeichnung in Belgien und Oesterreich die Grundlage der Rüstungen nur mit Zurückhaltung und in langsamem Schritt angenommen werden dürfe. Es genüge nicht,

zu sagen: wir wollen abrüsten, um auch die Abrüstung zu ermöglichen.
Litauens Diktator Woldemaras erklärte sich als Anhänger des Kelloggpattes, dem aber die Androhung von Sanktionen gegen Friedensbrecher fehle. Er schlug eine Resolution vor, in der eine Untersuchung darüber, ob nicht das Völkerbundstatut aufgrund des Kelloggpattes in diesem Sinne geändert werden müsse, gefordert wird.

Brodorff-Rankau †

Das deutsche Blatt „Die Welt“ in Wien, Wien, 8. September. Rankau, ist am Sonnabend in Berlin in der Wohnung seines Bruders plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Reichskanzler fand im 60. Lebensjahre.
Graf Brodorff-Rankau, der sich seit dem 24. Juli auf Sommerurlaub befand, litt seit längerer Zeit an angina pectoris. Er beabsichtigte deshalb, sich in den nächsten Tagen zu einer Kur nach der Schweiz zu begeben. Im Verlauf der letzten Woche verschlimmerte sich sein Leiden außerordentlich. Vor allem traten Herzbeschwerden hinzu.
Die russische Regierung hat dem Reichskabinet bereits am Sonntag ihr Beileid über den Tod Brodorff-Rankaus zum Ausdruck gebracht.

Graf von Brodorff-Rankau wurde am 20. Mai 1869 in Schleswig geboren. Bis 1894 war er aktiver Offizier und trat dann in den diplomatischen Dienst über. Von 1899—1912 war er Generalkonsul in Budapest, von 1912—1918 Gesandter in Kopenhagen. 1918 wurde er Staatssekretär im Auswärtigen Amt, dann bis 1919 Reichsminister. Als solcher war er 1919 Leiter der deutschen Friedensdelegation in Versailles. 1922 übernahm er dann den schweizerischen Botschaftsposten in Moskau, den er bis zum heutigen Tage innehatte. Brodorff-Rankau galt als ein ausgezeichneter Diplomat, der der Situation in Moskau gewachsen war. Er war das Bindeglied zwischen Deutschland und der Sowjetregierung und gerade in Zeiten der Samojewregierung hätte man ihn als Diplomaten ganz besonders geschätzt.

Keine Anerkennung des albanischen Monarchen durch die Türkei

Sofia, 8. September. Die aus Konstantinopel gemeldet wird, daß die dortige Zeitung „Dünya“ in einem amtlich beeinflussten Bericht über die Türkei die albanische Monarchie nicht anerkennt und den türkischen Sultanen in Tirana sofort abverrufen soll.

Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie

Kampfanzeige gegen Bundesrat und bürgerliche Parteien —
Ein neues Bauernprogramm

Zürich, 10. September. (Eigener Funkenbericht).

Die Sozialdemokratie der Schweiz hielt am Sonnabend und Sonntag in Zürich ihren Parteitag ab. Der Kongress, auf dem 3000 Mitglieder durch 434 Delegierte vertreten waren, gestaltete sich zu einer wichtigen Kampfanzeige gegen den bürgerlichen Schweizer Bundesrat und die Schweizer bürgerlichen Parteien, die die bevorstehenden Wahlen im Oktober vorbereiten wollen. Die im Oktober bevorstehenden Wahlen zum Nationalrat unter der Parole „Gegen die rote Gefahr“ zu führen. Ein neues Bauernprogramm, dem österreichischen und deutschen Vorbild nachgemacht, soll die enttäuschten kleinen Bauern unter den roten Fahnen sammeln. In Bezug auf die Frage der Getreidezufuhr tritt die Schweizer Sozialdemokratie nach wie vor für das Staatsmonopol ein.

Reinhardt wurde als Parteipräsident wiedergewählt. Vorläufig soll Bern weiter der Sitz der Parteileitung bleiben. Eine Kommission soll prüfen, ob nicht durch eine Dezentralisierung die Werbestärke der Partei in den italienischen und französischen Kantonen verstärkt werden kann. Ein Genfer Antrag auf Abschaffung der Fremdenlegion, die in der Schweiz sehr aufdringlich Rekruten wirbt, soll von Grimm in der nächsten Witzrevue der Arbeiterinternationalen verlesen werden.

Ein anderer Genfer Antrag auf Erlass eines Verbotes gegen die Mitgliedschaft von Parteimitgliedern in Freimaurerloge wurde der Parteileitung zur Prüfung überwiesen.

Das Wahlprogramm der französischen Sozialisten

Kampf gegen die Steuerflucht — Einschränkung der Rüstungen — Allgemeine Abrüstung — Kontrolle der Rüstungsindustrie

Paris, 9. September. (Eigener Funkenbericht).

Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs hat gestern einstimmig die Taktik und das Programm der Partei für die bevorstehenden kantonalen Nationalratswahlen festgelegt. Wieder wie bei den Kammerwahlen wird die Partei für den ersten Wahlgang überall ihre eigenen Kandidaten aufstellen. Im zweiten Wahlgang wird sie sich dann mit den Linksparteien verständigen, um die Kandidaten der Reaktion aus dem Felde zu schlagen.

Das Wahlprogramm übt in seiner Einleitung vor allem auf dem neuen Budget-Voranschlag Poincarés für 1933 scharfe Kritik, daß keine der versprochenen Reformen und Erleichterungen darin durchgeführt worden ist. Dann wird das Steuerprogramm der Partei entwickelt. Abschaffung aller Steuern auf Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs, Erleichterung der Transportsteuer, Steuerreform der Lohnsteuer, als Ersatz für die dadurch ausfallende Einnahmen wird die Zahlung einer Kapitalertragssteuer, der Kampf gegen die Steuerflucht und die Einschränkung der Rüstungsausgaben verlangt. Auf innerpolitischen Gebiet werden dann weiter folgende Forderungen gestellt: Einrichtung eines selbständigen Budgets für Sozialversicherung und Volkshygiene, Beteiligung der Arbeiterschaft an der Produktionskontrolle und endlich Reform der Verwaltung. Das außenpolitische Programm bringt als erste Forderung die nach einer ernsthaften Annäherung an Deutschland und nach der sofortigen Räumung des Rheinlandes.

Weiter werden verlangt: Allgemeine Abrüstung, Kontrolle der Rüstungsindustrie und Einrichtung des obligatorischen Schiedsgerichts für alle internationalen Streitigkeiten.

Im übrigen hat der Parteivorstand beschlossen, mit den Bruderparteien in Deutschland, Belgien und England in Fühlung zu treten, um die Möglichkeiten für eine gemeinsame Aktion zur Lösung der brennendsten Nachkriegsfragen zu prüfen.

Die Genfer Verhandlungen

Ungünstige Regelung der deutschen Minderheitsbeschwerden
Genf, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkere-Bundsrat nahm am Sonnabend nachmittag in vertraulicher Sitzung die Erlasswahl für den zurückgetretenen amerikanischen Richter des Saager Gerichtshofes vor. Die zur Neuwahl eines internationalen Richters nötige Übereinstimmung der getrennten Abstammung, von Rat und Versammlung wurde erreicht, indem der auch von Deutschland nominierte Amerikaner Hughes mit 41 Stimmen in der Versammlung und einstimmig im Rat gewählt wurde. Fünf der in der Volksversammlung abgegebenen Stimmen erhielt Reichsgerichtspräsident Simons.

Der Rat erledigte dann noch verschiedene deutsche Minderheitsbeschwerden durch unbefriedigende Kompromisse. So redeten sich die Polen in ihrer Antwort auf die Beschwerde des Deutschen Volkshofes über die Uebertreter Angehöriger der deutschen Minderheit damit heraus, daß in Oberschlesien eine besonders gereizte Klassenstimmung herrsche und viele dieser Taten im Alkoholrausch erfolgt seien. Die Vereinigung Aufständischer verfolge keine politischen Ziele. Der Rat begnügte sich damit, die Hoffnung auszudrücken, daß die Verhältnisse in Oberschlesien sich bessern werden.

Eine lange Debatte entstand wiederum bei der Behandlung der polnisch-litauischen Frage. Der Bericht des holländischen Delegierten zog die Möglichkeit in Betracht, daß die bevorstehende litauisch-polnische Konferenz nicht zu dem erhofften Ergebnis führen könnte. Das veranlaßte Woldemars wiederum zu langen Ausführungen, bis schließlich Briand, von Lord Cushendun unterstützt, eindringlich auf den Geist der Versöhnung hinwies, der doch auch in dieser Frage herrschen sollte. Außerdem sei es nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen nur logisch, die Möglichkeit weiterer ergebnisloser Verhandlungen über diese Frage in Betracht zu ziehen. Da Holland im nächsten Jahre aus dem Rat ausscheidet, wurde schon jetzt die Neuwahl eines Berichterstatters über die polnisch-litauische Frage beschlossen. Der zuletzt auf der Tagesordnung stehende Bericht der Dreierkommission über die Situation der Litauer in Wilna veranlaßte Woldemars zu weiteren endlosen Reden, die mit wachsender Ungeduld, teilweise mit Heiterkeit aufgenommen wurden.

Vor Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Warschau, 9. September. Am Montag früh wird die deutsche Abordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen unter Leitung von Dr. Herms in Warschau erwartet. Am Freitag hatte bereits der stellvertretende Außenminister Wójcicki mit dem Leiter der polnischen Abordnung von Lwówowksi eine längere Besprechung. Auf der Tagesordnung der Verhandlungen stehen heftige Meinungen zufolge die Kohlenfrage, alsdann verschiedene Rechtsfragen, die Veterinärfrage und der Zolltarif. Die „Gazeta Warszawska“ erklärt, daß beide Parteien mit den besten Hoffnungen an die Verhandlungen eingehen, fragt aber gleichzeitig, was nun mit der Grenzkonvention und der Frage des Niederlassungsrechts geschehen werde. Der deutsche Gesandte Rauscher wird gleichfalls am Montag von seinem Urlaub nach Warschau zurückkehren.

Die Pläne für die polnische Verfassungsänderung

Warschau, 10. September. Ueber die im Herbst bevorstehende Verfassungsänderung in Polen sind in den letzten Wochen von der Regierungspartei eine Reihe von Plänen ausgearbeitet worden, die jetzt dem Ministerpräsidenten zur Begutachtung vorgelegt worden sind. Die einzelnen Vorschläge unterscheiden sich in der Hauptsache durch ihre gemäßigte bzw. radi-

kalte Form, haben aber alle eine Verstärkung der Macht Staatspräsidenten und eine Umbildung des Senats zum Zweckpunkt. Der Staatspräsident soll demnach in Zukunft wieder den alten Titel „Staatsleiter“ (nacelnik Państwa) führen. Wójcicki bereite früher einmal führte. Der Ministerpräsident soll Kanzler heißen. Der Staatsleiter soll das Recht in die ausschließenden veto haben. Ferner soll die Regierung dem Senat und dem Parlament gleichzeitig verantwortlich sein. Die Rechte des Sejms und des Senats gleichgestellt sind, einem Mißtrauensvotum darf erst 30 Tage nach dessen Antragstellung über die Regierung abgestimmt werden. Im Todesfall Staatsleiters übernimmt dessen Vertreter nicht der Staatsmarschall, wie bisher, sondern der Kanzler. Die Wahl des Staatsleiters soll durch Volksabstimmung aus zwei Kandidaten erfolgen. Der Senat soll ferner entweder ganz oder teilweise auf Grund von Ernennungen durch den Staatsleiter gebildet werden. Aus den gegenwärtig vorliegenden Entwürfen wird die Regierungspartei auf Grund der Meinungsäußerung der Wähler zusammen mit der Regierung einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten. Möglicherweise wird dieser Entwurf bereits sofort zur Begutachtung Ende Oktober dem Sejm zur Annahme vorgelegt werden.

Frankreich dementiert

Kein Verzicht auf das Flottenabkommen mit England
Paris, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkere-Bund setzt den Pressenachrichten, wonach Frankreich und England auf ihr Flottenabkommen verzichtet hätten, ein kategorisches, Dementi entgegen. Es wäre ein schmachvoller Rückzug, wenn man dies jetzt tun wollte, wo man das Abkommen in seinem Wortlaut den Regierungen von Washington und Rom unterbreitet habe und deren Rückkehr zu diesen Tagen erwarte.

Für die nächsten Verhandlungen der Abrüstungskommission hatten sich England und Frankreich dahin verständigt: Frankreich braucht die Zahlen seiner Reservisten nicht herabzumindern, es ist es bereit, die Zahl der größeren U-Boote und Kratzen begrenzen. England verzichtet auf Frankreichs Rüstung zu Lande und tauscht dafür eine Beschränkung der französischen Rüstung zur See ein. Diese Vereinbarung entspricht dem gemeinsamen Vorgehen bei den nächsten Abrüstungsverhandlungen wurde im Hinblick auf Deutschland die drohenden Räumungsverhandlungen zu einer „Entente“ von der französischen Öffentlichkeit aufgekauft. englische wachte sich, besorgt vor der Wiederehr der Wunden der Vorkriegszeit, dagegen; ebenso wehrten sich Amerika Italien gegen eine Vereinbarung, die keine Rücksicht nahm auf ihre Sonderinteressen. So ließ die englische Regierung erkennen, daß sie nicht unbedingt an der Abmachung mit Frankreich festhalte. Das findet man nun hinwiederum in Paris und und unmöglich; unter allen Umständen will man an dem französischen Verzicht auf die Einschränkung der französischen Rüstungsindustrie und an dem Schein der „Neuen Entente“ festhalten; im Hinblick auf die Besprechungen und Verhandlungen mit dem Rheinlande und einer endgültigen Regelung des internationalen Schuldenproblems.

Und doch Verzicht

London, 10. September. (Eig. Funkenbericht.) Die amtlichen englischen Dementis, wonach von einer Zurückziehung des englisch-französischen Flottenkompromisses nicht Rede sein könne, finden in gutunterrichteten englischen Kreisen keinen Glauben. Es kann vielmehr infolge der während Wochenenden stattgefundenen Besprechungen zwischen Baldwin Lord Cuffendon in Air-Les-Bains als sicher gelten, daß ein Kompromiß nunmehr endgültig fallengelassen worden ist. Lediglich über den besten Zeitpunkt und die Methode, die Öffentlichkeit hierüber zu verständigen, ist noch Entschluß gefaßt worden. Die Entscheidung über letztere wird Charakter der bevorstehenden offiziellen amerikanischen Meinungsäußerung zum englisch-französischen Flottenkompromiß abhängen.

Das albanische Kabinett stellt die Vertrauensfrage

Tirana, 10. September. Der albanische Ministerpräsident wird am Montag sich mit dem gesamten Kabinett der albanischen Nationalversammlung präsentieren und die Vertrauensfrage stellen.

Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.)
„Und wenn ich rufen würde?“ fragte Maud.
„Sie sind mir zu teuer, als daß ich Ihnen etwas tun würde.“ sagte er sanft — ja, es lag eine Zärtlichkeit, fast eine Lieblosigkeit in seiner Stimme, die mich zusammenzuden ließ — „aber tun Sie es doch lieber nicht, denn ich würde prompt Herrn von Weyden das Genick brechen.“
„Dann darf sie meinetwegen gern rufen.“ sagte ich trocken.
„Ich glaube kaum, daß sie den großen amerikanischen Kritiker Humphrey van Weyden opfern würde!“ lachte er spöttisch.
Wir schwiegen und wir hatten uns schon so aneinander gewöhnt, daß das Schweigen uns nicht verlegen machte; und als das rote und das weiße Licht verschwunden waren, gingen wir wieder in die Kajüte, um das unterbrochene Abendbrot zu beenden.
Maud sprach Dufons Gedicht „Impenitentia Ultima“. Sie tat es wundervoll, aber ich beobachtete nicht sie, sondern Wolf Larsen. Der Blick, den er Maud zuwarf, faszinierte mich. Er war ganz außer sich und ich bemerkte, daß er unbewußt die Lippen bewegte und Wort für Wort so schnell formte, wie sie es aussprach. Er unterbrach sie bei folgenden Zeilen:
„Und ihre Augen sollten mein Licht sein, wenn die Sonne hinter mir erlosch,
Und die Brausen in ihrer Stimme sollten der letzte Ton in meinem Ohre sein.“
„Es sind Brausen in Ihrer Stimme.“ sagte er getarbt und in seinen Augen flammten die goldenen Lichter. Ich hätte jauchzen mögen über ihre Ruhe und ihren Gleichmut. Sie beendete die Schluckstropfen, ohne zu fluchen, und lenkte die Unterhaltung in weniger gefährliche Bahnen. Und die ganze Zeit hindurch sah ich in halber Betäubung da; der Lärm aus dem Zwischendeck ertönte durch das Schott, und der Rausch, den ich fürchtete, und die Frau, die ich liebte, sprachen immer weiter.
Beim Wolf Larsen ist den Gipfel des Lebens erreicht, so tat er es jetzt. Immer wieder vergaß ich meine eigenen Gedanken, um ihm zu folgen, und ich folgte ihm mit Ehrfurcht, unmittelbar bezwungen durch seinen wunderbaren Verstand, durch den Zauber seiner Leidenschaft,

denn er predigte die Leidenschaft des Aufruhrs. Und plötzlich zitterte er aus Milton's Lucifer.
Die Kajüte hallte wider von seiner Stimme, wie er so, hin und her schwankend, das sonnenverbrannte Gesicht leuchtend und mit stolz zurückgeworfenem Kopfe da stand und die Augen golden und männlich, fest und unwiderstehlich auf Maud bestete, die in der Tür stand.
Wieder lag dies unsagbare Entsetzen in ihrem Blick, und, beinahe, stüßte sie: „Sie sind Lucifer.“
Die Tür schloß sich und sie war fort. Er starrte ihr eine Weile nach, dann kam er wieder zu sich und wandte sich zu mir.
„Ich will Louis am Rad ablösen.“ sagte er kurz. „Am Rittentag werden Sie mich ablösen. Jetzt legen Sie sich am besten nieder und schlafen ein bisschen.“
Er zog ein Paar Gummihandschuhe an, setzte seine Röhre an und kletterte die Treppe hinauf, während ich seiner Aufforderung, mich niederzuliegen, Folge leistete. Ohne einen mir bewußten Grund, nur einer geheimnisvollen Eingebung folgend, entleerte ich mich nicht, sondern legte mich völlig angekleidet in die Koje. Eine Zeitlang lauschte ich auf den Lärm im Zwischendeck und stieß Betrachtungen an über die Liebe, die zu mir gekommen war, aber mein



Und ich sah Maud, die sich aus den Armen Wolf Larsens zu befreien suchte.

Schlaf war auf der „Ghast“ gesund und natürlich geworden und bald erstarben Sinnen und Schreien, meine Augen schlossen sich und mein Bewußtsein sank in den Schlaf des Schlummers.
Ich weiß nicht, was mich weckte, aber ich stand ganz wach vor meiner Koje und meine Seele zitterte wie im Gefähr, als hätte mich Trompetenschall gerufen. Ich riß die Tür auf. Die Kajütenslampe war tief herabgebrannt. Und ich sah Maud, meine Maud, die sich aus den Armen Wolf Larsens zu befreien suchte. Ich konnte ihre verzweifelte Anstrengungen sehen. Sie brach ihr Gesicht gegen seine Brust, um ihm zu entkommen. Alles dies sah ich in einem Nu und schon sprang ich in die Kajüte.
Ich schlug ihm mit der Faust mitten ins Gesicht, aber der Schlag hatte keine Kraft. Er brüllte wie ein wildes Tier und schob mich mit der Hand weg. Er schob mich nur, setzte mich mit der Handrücken fort, aber so ungeheuer war seine Kraft, daß ich fertiggeschleudert wurde von einem Wirtgehoß. Ich stieß gegen die Tür des Raumes, in dem Thomas Mugridge früher geschlafen hatte, und das Paneel zersplitterte unter der Wucht meines Körpers. Schwankend richtete ich mich wieder auf und befreite mich mit Mühe aus den Trümmern der Tür. Einen Schmerz fühlte ich nicht, ich war nur von einer grenzenlosen Wut beherrscht. Ich glaube, daß ich laut schrie, als ich zum zweitenmal mit gezücktem Messer ansetzte.
Aber es mußte etwas geschehen sein. Sie taumelten auseinander. Maud lehnte sich mit ausgestreckter Hand gegen das Schott. Wolf Larsen aber schwankte, die Hände gegen die Stirn gepreßt und die Augen bedeckend, während er halb betäubt mit der Rechten nach einem Haken suchte.
Alles Unrecht, alle Demütigungen, alles, was ich und andere durch ihn erlitten, die Ungeheuerlichkeit, die allein in der Existenz dieses Mannes lag, fanden in blendender Helle vor mir. Blind, wahnsinnig, sprang ich auf ihn los und stieß ihm das Messer in die Schulter. Mir war sofort klar, daß es nichts als eine Fleischwunde war — ich hatte den Stahl in seinem Schulterblatt hirschen hören — und hob nochmals das Messer, um ein Ende zu machen.
Aber Maud hatte meinen ersten Stoß gesehen und schrie: „Nicht! Bitte nicht!“
(Fortsetzung folgt.)

Die Alldeutschen gegen Hindenburg

Er hat nach ihrer Meinung Deutschland nicht „gerettet“

Auf einer Tagung des Alldeutschen Verbandes in Glatz (Bogland) erklärte der Parteiführer Claas, daß der Kampf des Verbandes gegen den heutigen Staat und seine Weiterführung sich gegen das Reichsoberhaupt richten müsse. Je länger, je mehr habe sich gezeigt, daß Reichspräsident von Hindenburg die Aufgabe nicht erfüllt, die ihm als nicht marxistischem Staatsoberhaupt gestellt war — die Aufgabe, Deutschlands Rettung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu betreiben.

Herr von Hindenburg hat das nicht versucht, und es will nicht gleichgültig scheinen, ob sein Vergehen auf den Mangel an staatsmännischer Einsicht, an politischem Willen oder an beidem zurückzuführen ist. Schon vorher hatte er die ganze unselige Außenpolitik des Herrn Stresemann angenommen und vieles andere geschahen lassen, was seine alten Berechnungen an ihm irre machen mußte. Zuletzt hat er das heutige Kabinett des Reichstanzlers Hermann Müller berufen, obwohl die Vorgänge bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung zeigten, daß eine brauchbare Staatsleitung daraus nicht hervorgehen könne, und obwohl ihm die Verfassung das Recht gibt, einen Mann seines Vertrauens mit der Regierungsbildung zu betrauen.

Kein Inhaftener wird bestreiten, daß sich seit dem Tage, an dem Herr v. Hindenburg sein Amt übernommen hat, schlechthin alles zum Uebleren gewendet hat. Dafür ist der Reichspräsident der deutschen Gegenwart und Zukunft verantwortlich, und es ist selbstverständlich, daß wir Alldeutschen, die wir zur Zeit des mächtigen Kaiserreiches, des scheinbar unerschütterten Kaiserthums, das als wahr Erkantete vertreten haben, nun pflichtmäßig mit unserem Urteil nicht zurückhalten würden, was ein Mann an der Spitze des Reiches steht, der als Feldherr sich den Dank des Vaterlandes und die Verehrung aller guten Deutschen erworben hatte.

Es sei kein leichtes Geschäft, das die Alldeutschen zu besorgen hätten: die Wahrheit zu suchen und zu bekennen. Aber es sei heute mehr als jemals notwendig, daß dieses Geschäft betreut wird. Niemand, so schloß Claas, trage „die Tragik dieser Zeit schwerer auf der Seele“ als die Alldeutschen — niemand aber halte zäher an der gewissen Hoffnung fest, daß unser Volk doch noch zu retten sei.

Was der Oberputzmeister Claas hier mit dürren Worten zum Ausdruck bringt, deutet sich sicher mit den Gedanken aller Nationalisten bis weit in die Reihen der Deutschen Volkspartei, die allesamt mit der Tätigkeit des von ihnen propagierten „Retters“ seit langem, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht mehr zufrieden sind. Was aber Claas unter einer brauchbaren Staatsleitung und der Rettung Deutschlands mit verfassungsmäßigen Mitteln versteht, bedarf, im Hinblick auf seine politischen „Charaktereigenschaften“, schon eine nähere Begründung.

Auf die „Rettung“ Deutschlands im Sinne der Alldeutschen und des ihnen geistig verwandten nationalistischen Alingels aller

reaktionären Parteien soll diese Gesellschaft staatlicher Totengräber in guter Hoffnung bleiben. Einmal wird sie aus diesem Siedium heraustrimmen. Dafür wird das republikanische Deutschland sorgen.

Strafanzeige gegen Oberstaatsanwalt Müller

Die Liga für Menschenrechte hat im Zusammenhang mit der Jabubowski-Affäre gegen den früheren mecklenburgischen Oberstaatsanwalt Dr. Müller wegen eines dringenden Verdachts des Amtsverbrechens Strafanzeige erstattet. Dem Vorsitzenden des Jabubowski-Gerichts, Landgerichtspräsidenten v. Bucha, wird von der Liga Beihilfe zum Amtsverbrechen vorgeworfen. Gegen Bucha ist ebenfalls Strafanzeige erstattet worden.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Stahlhelmern und Kommunisten

In Oberschöneweide kam es gestern Nachmittag bei einem Stahlhelmmarschzug zu GegenDemonstrationen der Kommunisten. Dabei wurde ein Polizeibeamter niedergeschlagen und mißhandelt. Der Gau II des Stahlhelms hatte einen Umzug durch Oberschöneweide veranstaltet. Am Königsplatz hatten sich GegenDemonstranten angeammelt und eine drohende Haltung eingenommen, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel einschreiten mußte. Ein zweiter schwerer Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten erfolgte an der Ecke Schillerpromenade und Wilhelmminenhofstraße, wo die Polizeistorte mit Steinen beworfen wurde. Ein Beamter wurde durch einen Schlag auf den Hinterkopf verletzt, zu Boden gerissen und mit Füßen getreten. Er gab einen Schreischuß ab. Ein ihm zu Hilfe eilender Polizeibeamter feuerte ebenfalls einen Schreischuß ab. Einer der Kommunisten wurde durch Schläge mit dem Gummiknüppel schwer verletzt und fand im Staatskrankenhaus Aufnahme. Die Polizei nahm zwei Stahlhelmer und sechs Kommunisten fest und führte sie der Abteilung Ia im Polizeipräsidium vor.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Regieschieber

Düsseldorf, 8. September. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich der in Gallien geborene Kaufmann Oskar Kupferschmidt, seit dem Kriege rumänischer Staatsangehöriger, wegen umfangreicher Schiebung zur Zeit des Ruheinbruches zu verantworten. Er war zusammen mit mehreren Angestellten der Regieschienen verhaftet worden, im vierten Jahre aber aus dem Gefängnis in Köln entflohen. Anfang dieses Jahres wurde er dann in Wien festgenommen. Kupferschmidt konnte trotz Zeugens überführt werden, während des Ruheinbruches durch falsche Rechnungen und falsche amtliche Belege etwa 40 beladene Eisenbahnwaggons verschoben zu haben. Als er bei einem Versuch, auf einmal 97 Waggons zu verschieben, erfuhr, daß an Deutsche keine Wagen mehr freigegeben würden, fuhr er nach Paris und erreichte auf Grund seiner rumänischen Staatsangehörigkeit die Freigabe. Die Schiebung erlaubten ihm, in Wiesbaden einen kostspieligen Lebenswandel zu führen. So hatte er in einer Nacht 50 000 Franken verspielt. Das Gericht verurteilte Kupferschmidt zu vier Jahren Zuchthaus wegen vielfachen Betruges und Urkundenfälschung zu vier Jahren Zuchthaus.

Schiebungen mit Besatzungsgut im besetzten Gebiet

Pandau, 8. September. In der letzten Woche wurden im besetzten Gebiet umfangreiche Schiebung mit Besatzungsgut aufgedeckt. Die französische Besatzungsbehörde hat plötzlich in Pandau (Pfalz) die Geschäftsführer zweier Militärfachfirmen verhaftet und in das französische Militärgefängnis eingeliefert. Wie bekannt wird, haben die Verhafteten seit längerer Zeit systematisch große Mengen Sekt und Liköre als Besatzungslieferung zollfrei aus Frankreich in das besetzte Gebiet eingeführt und an deutsche Abnehmer im besetzten und unbesetzten Gebiet weiterverkauft. Wegen Beteiligung an diesen Schiebung wurden dieser Tage in Worms durch die deutsche Zollfahndung die nicht unter dem Schutz der Besatzung stehenden, aus Mek stammenden lehringischen Kaufleute Louis und Robert Roca verhaftet. Die Verhafteten unterhielten zum Absatz ihrer Waren einen gut organisierten Stab von Helfern im besetzten Gebiet. In ununterrichteten Kreisen wickelt man von bevorstehenden umfangreichen Verhaftungen. Die Spuren der verkauften Waren führen nach Mannheim, Karlsruhe und Stuttgart, wo durch die deutsche Zollfahndung bereits größere Beschlagnahmen vorgenommen wurden. Ueber die Menge der bezogenen Waren konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Statistische Auswertung der Reichsammestie in Preußen

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der Preussische Justizminister Dr. Schmidt an die ihm nachgeordneten Behörden eine Allgemeine Verfügung ergehen lassen, wonach jede Gefangenenanstalt bis zum 15. September 1928 dem Strafvollzugsamt anzuzeigen hat, wieviel Gefangene, getrennt nach den einzelnen Haftarten sowie nach Männern und Frauen, die auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 a) in die Freiheit entlassen, b) aus einem Zuchthaus in ein Gefängnis überführt worden sind. Fehlanzeigen sind erforderlich. Das Strafvollzugsamt hat die Zahlen zusammenzustellen und dem Minister bis spätestens 22. September 1928 einzureichen.

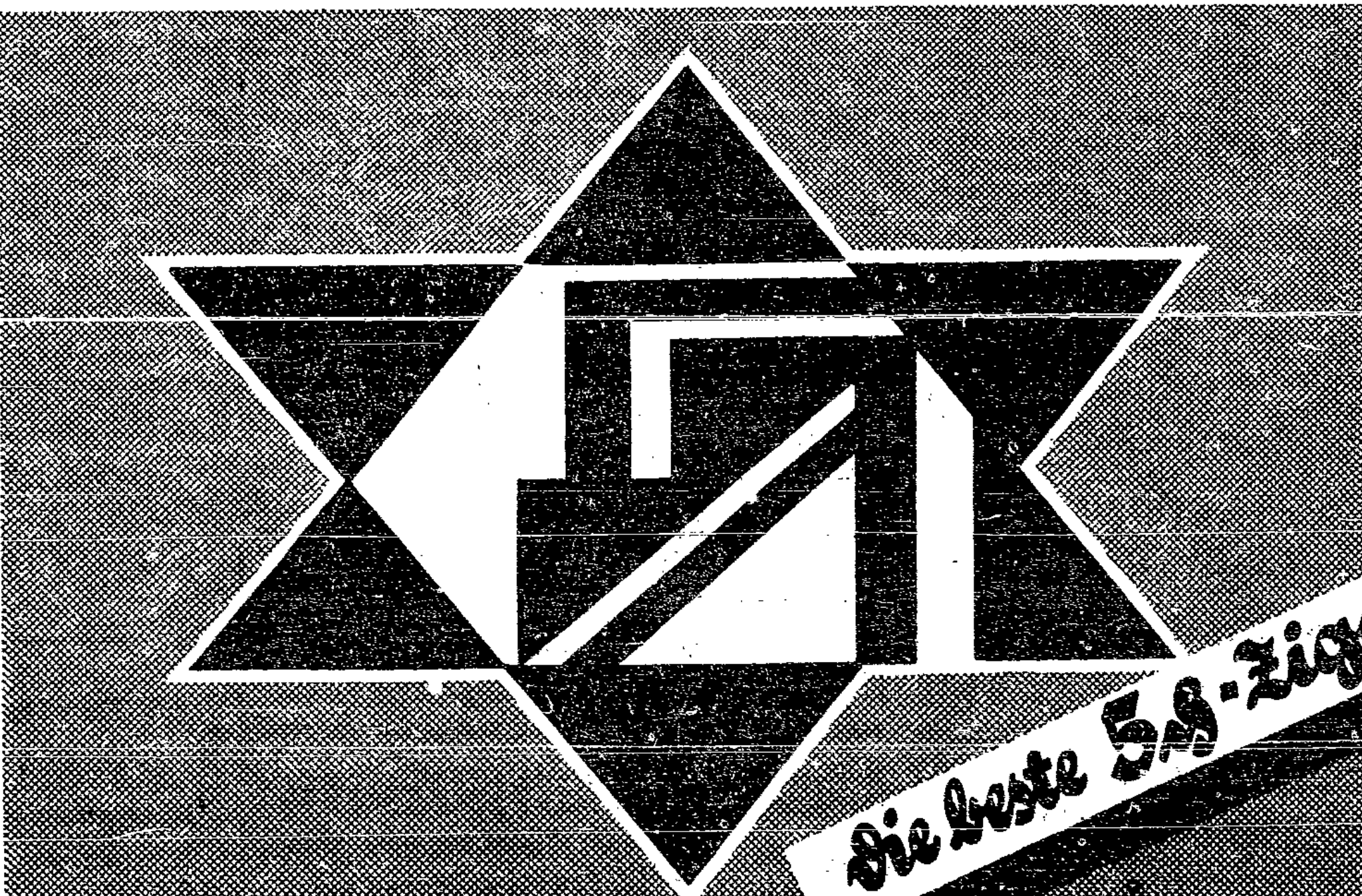
Wie die Gemeinden geflaggt haben

Amtlich wird mitgeteilt: Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches hatte in seiner Entscheidung vom 9. Juli dieses Jahres erklärt, daß zurzeit eine gesetzliche Grundlage für eine rechtliche Verpflichtung der kommunalen Selbstverwaltungskörper zum Flaggen nicht bestehe. Amso interessanter ist die in diesem Jahre auf Anordnung des Preussischen Ministers des Innern erfolgte Feststellung, welche Gemeinden und Gemeindeverbände am Beflaggungstage die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold freiwillig gezeigt haben.

Diese Ermittlungen haben zu erfreulichen Feststellungen geführt. So haben beispielsweise von den im Regierungsbezirk Köln vorhandenen 282 Gemeinden lediglich 6 es abgelehnt, am Beflaggungstag zu flaggen. Auf die Gemeinden des Regierungsbezirkes Köln, die geflaggt haben, entfallen 99 1/2 Prozent der Bevölkerung, während nur 1/2 Prozent in den nicht flaggenden Gemeinden wohnen. Das ist ein Ergebnis, das den staatspolitischen Sinn der Rheinländer ehrt und mit dem auch der republikanische Staat umso mehr zufrieden sein kann, als allen Gemeinden bekannt war, daß im Hinblick auf die Rechtslage ein Zwang zum Flaggen von aufsichtsbewegen nicht ausgeübt werden konnte.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

BULGARIA



Die beste SA-Zigarette!

KRONE

Kleine Breslauer Nachrichten

Reichsband der Kinderreichen, Streifen der Mittwoch, den 12. September, abends 8 Uhr, Versammlung bei Bundesbruder Schmidt, Hubenstraße 50.

Luftpostsendungen nach Peru. Für Luftpostsendungen nach den peruanischen Orten Puerto Bermudez, Mollatepe, Contamand und Quillos (Luftpost San Ramon-Quillos) wird vom 10. September an neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren ein ermäßigter Luftpostzuschlag von 1 Mark 20 Pf. für Postkarten und für je 20 Gramm anderer Briefsendungen erhoben. Die Luftpost in Peru befördert fortan außer gewöhnlichen Briefsendungen auch Einschreibbriefsendungen sowie gewöhnliche Pakete beschränkter Umfangs bis 10 Kilogramm. Näheres bei den Postanstalten.

Bei einer Kraftfahrzeug-Kollision, die von der Verkehrs-polizei in der vergangenen Nacht an der Ecke Tiergarten- und Maystraße, Kaiser-Edel-Kreuzstraße und am Lokal Wiesenthal in der Kaiser-Wilhelm-Straße durchgeführt wurde, sind 111 Personen-kraftwagen und 64 Motorräder geprüft worden, von denen vier Autos und acht Krafträder wegen Nichtbeachtung verschiedener avertispolizeilicher Vorschriften sichergestellt wurden.

Der abgeänderte Fluchtlinienplan für die Grundstücke Sprudelstraße 4-8 liegt im Städtischen Vermessungsamt, Blücherplatz 16, Zimmer 30, vom 11. bis 25. September d. Js. einschließlich an jedermanns Einsicht aus.

Selbstmordversuch mit einem Küchenmesser. Im Hause Rosenthalerstraße 9 wollte am Donnerstag früh die 51 Jahre alte Schneiderin B. freiwillig ihr Leben beenden, indem sie sich in ihrer Wohnung die Schlagadern an beiden Handgelenken mit einem Küchenmesser aufschneiden versuchte. Als die von der Frau beschäftigten Lehrlinge zur Arbeit kamen, aber vergeblich Einlass begehrten, ließen sie von der Polizei die Tür öffnen. Da sich die Lebensmüde nur einige Wunden beigebracht, die Schlagadern aber nicht verletzt hatte, wurde sie noch lebend aufgefunden und in das Altherhilligen-Hospital eingeliefert.

Ein Firmenschild herabgefallen. Sonnabend, den 8. September, nach 13 Uhr, stürzte Matthiasstraße 141 ein der Holz-firma Weiß gehöriges Schild aus fünf Meter Höhe auf den Bürgersteig, wobei ein vierjähriges Kind des Steinsetzers Göbel Weintraub 69 wohnhaft, schwer verletzt wurde und zum Arzt gebracht werden mußte.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorradfahrer, der sich am Sonntag abend in der Kaiserstraße am Brückenhäuschen der Freiheitsbrücke ereignete, hatte zur Folge, daß der Motorradfahrer Wilhelm Liebig, Malapanestraße 45 wohnhaft, zu Boden geschleudert und schwer verletzt wurde. Der Verunglückte mußte in die Max-Klinik eingeliefert werden.

Vom Fahrrad gestürzt. In der Frankfurter Straße am Liegnitzer Platz stürzte am Sonntag nachmittag ein junges Mädchen aus der Federstraße 4 von ihrem Fahrrad und erlitt dabei schwere Beinverletzungen. Mit einem Personenauto mußte die Verunglückte in das Altherhilligen-Hospital eingeliefert werden.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Kaufhaus Adler Fürstenstraße 2
Spezial- u. Bornstilkleidung jed. Art. Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Woll-, Trikotag., Strümpfe, Bes. Angeb. in Schürzen

Nikolai-Kaufhaus Alsen-straße 18
Erich Hirsch Alsen-straße 18
Bekannt als reell und billig

Kaufhaus Bach & Blachmann Breslau 23
Herdainstraße 44
Filiäle Brockau Güntherstraße 19
Sämtliche Bedarfsartikel
Größte Auswahl - Billigste Preise

Auguste Hoffmann Rosenthaler Straße 61
Wäsche - Trikotagen - Stoffe

A. Kapsl, Klosterstr. 67 Herren- u. Knaben Garderobe | Manufaktur- u. Schnittwaren
Berufskleidung jeder Art | Bettledern

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34
Telephon Stephan 30785
Filiale Siedlung Pöpelwitz

Verlangen Sie stets u. ständig die **guten, schmackhaften Molkerei-Erzeugnisse** sowie die fetthaltige, tiefgekühlte, wohlbekömmliche **Vollmilch** der Molkerei in sämtlichen durch unsere Plakate gekennzeichneten Spezialgeschäften erhältlich.

Scheiloske & Sohn, Breslau-Klein Tschanst - Fernr. O. 8485

Alsen-Molkerei Fernruf O. 7655
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 66
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauerpasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Milchvertrieb Breslau-West Leuthenstr. 64, Filialen: Nikolaipl. 2 u. Bergstr. 25
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Molkerei Kl.-Mochbern Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Försterei 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Hermann Walter Eier • Butter • Käse
Gabitzstraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Fahrräder und Reparaturen

Opel-Rad A. Hoch Gramophone
Klosterstraße 103.

Karl Borst jun. Steinauer Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb. - Teilzahlung gestattet

Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telephon 571 14
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt u. Ersatzteile

A. P. Hagendorf Bismarckstraße 28
Fahrräder • Motorräder
Fachmännische Reparaturwerkstatt

Fahrradhaus „Frisch auf“ Nikolaistraße 16/17
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“

Schuh- und Lederwaren

Schuhwaren aller Art bei **Karl Pache, Matthiasstraße 134**
Annahme von Maßanfertigung sowie sämtl. Reparatur.

Ernst Dewald, Große Czerkassaner 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher Bedarfsartikel und Lederhandlung • Unterleder- u. Oberleder-Ausschnitte in allen Ledergattungen.

Adolf Gottwald Inh.: Eugen Gottwald
Breslau, Neumarkt 44 (Gegründet 1854)
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- u. Filzschuhe - Annahme von Reparaturen

Wilhelm Vogel Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Straße 66.

Fleisch- und Wurstwaren

Paul Merettig Matthiasstraße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe Kospothstraße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilh. Land jr. Lehmgartenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Richard Stampe Kospothstraße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Heide Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz • Stand 27/28

Ernst Hoffmann Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15 Tel. 265 65
Klosterstraße 49
Oskarstraße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Kursawe Nendorferstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Otto Krause Ebbingstraße 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Just, Scheitniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Pfandhäuser

Höchste Beleihung auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Beleihung von Wäsche • Betten • Kleidungsstücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Treibitzer Straße 21.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder Leihhaus Hickmann, Matthiasstraße 118
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder Leihhaus Aug. Langner
Lohstraße 39 I. Ecke Brunnenstraße

Geld auf Pfänder Leihhaus Max Radolph, Westendstr. 47

Geld auf Pfänder Leihhaus Buscher, Schmiedebücke 53, gegenüb. Nordsee
Verkauf von Uhren und Goldwaren

Anna Mantke Eure Familienanzeigen der „Volkswacht“
Algenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Randriess, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der angesehenen Firma Breslauer Wäcker
Inhaber: Richard Julius Randriess. - Keine Filiale.
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gemälde.

„Zur Stadt Berlin“ Inh.: Hermann Kipke
Frankfurter-Straße 72

Zigarren, Zigaretten

Wilhelm Gondeck Oelsnerstraße 13
Telephon Ohle 6498
Zigarren, Zigaretten, Tabake, anerkannt beste Qual.

Oswald Grunwald Tel. Ohle 910 Trautzstraße 150 Tel. Ohle 910
Lederhandlung • Zigarren • Zigaretten • Tabak

Otto Strobbach Kospothstraße 9
Große Auswahl in Tabakwaren

Der Wahre Jacob Preis 30 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Herren-Bekleidung

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Str. 60/62
Herren-Bekleidung, fertig und nach Maß

Uhren und Goldwaren

G. Glade Bohrauer Straße 11
Ecke Sadowastraße
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Musikwerke

Musikhaus Meizer 36
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung. 36

Schallplatten sämtlicher Fabrikate
Sprechapparate von 18.00 Mk. aufwärts
nur bei **H. Schmidt**,
Watterlostraße 3. Auf Wunsch Teilzahlung.

Bettfedern
Bettfedern, Inletts usw. in reicher Auswahl.
Inhaber: **Paul Schleif** Hilde Händel Matthiasstr. 124
Tel. 553 21. Mod. Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Beerdigungs-Anstalten

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch
Beerdigungs-Anstalt vom C. Heymann,
Tel. 58747 Breslau 8, Klosterstr. 95/97 Tel. 58747
Ueberführungen • Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb • Leichenkraftwagen

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz Bäcker und Konditor - Blücherstraße 27

Paul Mohry Hirschstraße 69
Telefon: Ohle 4961
Bäckerei - Bestellgeschäft

Bäckerei • Konditorei • Bestellgeschäft mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

A. M. Remak 1847
Kopiermaschinenstr. 37, wieder Staatsstraße 2. Hier ist Lederhandl., Schuhbedarfsartikel
Billigste Preise

S. Jaskowitz Matthiasstr. 195
Fleisch-warenhandlung
Spez. Feine, farb. Oberleder, mod. Leisten, sämtl. Schuhbedarfsartikel, moderne Schäfteinfertigung
en gros Lederausschnitt billigst en détail

Emil Klämpf Friedr.-Wilhelmstraße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren, Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

Karl Kionka Lederhandlung
Ausschnitt billigst
Matthiasstraße 60

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Farbenhandlungen

Dr. Lissner Lack- u. Farbenhaus
Inh. W. Lissner - Klosterstraße 1a
Inhalt: sämtliche Lacke, Farben und Malerarbeiten.
Anfertigung von Malerarbeiten jeder Art.

Frauenwelt Eine Halbmonatschrift für die Frau
Preis 40 Pf.

Kaufhäuser

Kaufhaus Brauer Mögliche Entschädigung für Herrn-, Frauen- und Kinderkleidung.
Spezialität: Berufs- und Bekleidungs- und Schuhwaren.

Kolonialwaren **Fleischerien**
Paul Schirner **Ingo Herberich**
Kolonial- und Schiffswaren-Handlung
Dyckerstraße 1a
Inhalt: ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bäckereien und Konditoreien

Ernst Glätz Bohrauer Straße 37
Telefon: Stephan 308 04
Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tasler Löschstraße 19
Bäckerei - Konditorei - Bestellgeschäft

Friedrich Berger Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: Bergers Schütler-Brot

Schuhmarkt Adolf Hecht Alsenstraße 23
Als reell und billig bekannt
Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.

Ahert Gutsche Breslau, Westendstr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähige Leder- und Schuhbedarfsartikel - Beschaffung Schöneres
Griesener Str. 19/21 Westendstr. 14 Bohrauer Str. 27 Poststr. 7

Tricotagen, Strümpfe

Neu **Curt Baumgarten, Strumpf-Spezialhaus**
Breslau, Klosterstraße 85
Brockau, Beckenstraße 7
Schüler und Weibchen besonders bevorzugt

Oskar Baum Sternstraße 77
Ecke Beckenstraße
Kleider - Blusen - Röcke - Wäsche
Schürzen - Strümpfe - Handschuhe
Kleider und Wäschestoffe

19 Menschen durch einen Rennfahrer getötet

folgen des Rekordunfalls - Mit 200 Kilometer Geschwindigkeit in die Ehrentribüne gefahren - Menschen wie Strohhalme niedergemäht - Das Rennen wurde fortgesetzt

Auf der Rennbahn von Monza (Italien) kam es am Sonntag anlässlich eines Automobilrennens um den sechsten großen Preis von Europa zu einer Katastrophe, bei der 21 Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind.

Als das um 10 1/2 Uhr begonnene Rennen in vollem Gange war, verlor der florentinische Rennfahrer Materassi auf einem Talbot-Wagen plötzlich die Gewalt über den Wagen und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde auf der geraden Rennstrecke, unmittelbar vor den Tribünen, mitten in die Zuschauermenge hinein.

Die dicht gedrängt stehenden Zuschauer wurden wie Strohhalme niedergemäht und furchtbar zugerichtet. Der Wagen hatte sich mitten unter den Zuschauern überschlagen, nachdem er bei seinem Aufschlagen auf den Kiesboden ein tiefes Loch in die Erde gerissen hatte.

Materassi flog in weitem Bogen aus seinem Wagen heraus und blieb bewußtlos liegen. Er starb wenige Stunden später im Krankenhaus. Der Boden war in weitem Umkreis von stöhnenden Verletzten und stark verbluteten Toten bedeckt.

Nach dem ersten Augenblick lähmenden Schreckens machten sich Freiwillige und Polizei an die Bergung der Opfer. Die Sanitätsmannschaft war nicht sofort zur Stelle, da niemand mit der Möglichkeit eines Unfalls gerade an dieser Stelle der Rennbahn gerechnet hatte.

Die Leichen waren sehr entsetzt. Mehreren Getöteten waren von dem Rennwagen die Gliedmaßen vom Rumpf getrennt worden. Die Katastrophe machte auf das zahlreiche und elegante Rennpublikum einen niederschmetternden Eindruck.

Dampferunglück auf der Elbe

Ein folgenschwerer Dampferzusammenstoß ereignete sich am Sonntag, abends gegen 9,30 Uhr, nach Beendigung eines Feuerwerkes, das den Abschluß der Altonaer-Blankener Festwoche bildete.

Auf der Havel ein ähnliches Unglück

Am Sonntag abend stieß der Dampfer „Ottwald“ mit einem Motorboot in der Nähe der Havelniederung auf der Havel zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Amundsen wird nicht mehr gesucht

In Oslo fand im norwegischen Kriegsministerium eine Besprechung statt, an der außer dem Kriegsminister der Chef der norwegischen Marine und mehrere Sachverständige teilnahmen.

Großfeuer im Freibad

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend brach im Freibad Müggelsee bei Berlin aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der ziemlich großen Umfang annahm.

Den Freund erschossen

Der 23jährige Mechaniker Willi Bernhard hatte sich vor dem Schwurgericht am Landgericht II in Berlin wegen Totschlages an seinem Kollegen Agelrott zu verantworten.

L 127, der neue Luftriesen

In diesen Tagen sind die mächtigen Flügelstore der Luftschiffhalle in Friedrichshafen geschlossen worden. Die Besichtigung des neuen Luftriesen L 127 ist vorläufig nicht mehr gestattet.

Interessiert steigt man zuerst in den Führerraum. Unzählig sind die Räder, Hebel, Schaltkasten und Griffe, die da über- und untereinander angebracht sind. Es wird einem schwindlig bei dem Gedanken an die Verantwortung und die unerschütterliche Ruhe und Kaltblütigkeit, die jener Mann besitzen muß, der den Koloss lenkt und zwingt.

Die Länge des Luftschiffes beträgt 236 Meter, der größte Durchmesser vorn an der Führergondel 32,5 Meter. Der ganze Raum, den die silbergraue Hülle umspannt, hält 105 000 Kubikmeter. Auf der Flächeninhalt der Hülle beträgt 40 000 Quadratmeter.

Schwindler auf der Presse

Auf der Presse in Köln sind zahlreiche Reisende aus allen Teilen Deutschlands durch ein sogenanntes „Filmunternehmen“ betrogen worden. Die Schwindler erregten den Reisenden, sie seien soeben mitten im Fahrwasser des Rheinstroms allgegenwärtig geworden.

Liebestragödie im Zirkus

Ein junger arabischer Artist Hassan Ali Bei, der mit verschiedenen Landsleuten in einem Wiener Zirkus auftrat, hatte eines Tages eine 19jährige Wienerin kennen gelernt, die mit einem Neger namens Rufas, der ebenfalls im Zirkus als Artist auftrat, befreundet war.

Als die Arabertruppe dieser Tage nach Beendigung ihres Gastspiels weiter ziehen wollte, vereinbarte das Mädchen mit ihrem arabischen Freund, ihn auf seinen Reisen durch Europa zu begleiten.

Spiritus schmuggel an der deutsch-dänischen Grenze

Wie der Korrespondent der „Nationaltidende“ aus Løndern berichtet, soll es der dortigen Polizei gelungen sein, einer Schmugglerorganisation auf die Spur zu kommen. In der Nacht von Montag auf Dienstag beobachtete die Polizei ein Lastauto, das von der deutschen Grenze kommend, in Løndern eintraf.

Eigentlich wollte ich mich umbringen

Ein Lokomotivführer eines Pariser Vorortzuges sprang, als der Zug die Seinerbrücke überfuhr, in einem Anfall von Melancholie mit einem großen Hechlsprung aus der Maschine in die Seine.

Seelenbieten

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ Die Wohnungsnot ist groß. Also las man im Würzburger Generalanzeiger die folgende Anzeige: „Brauche unbedingt ab 1. Oktober eine schöne, sonnige, beschlagsfreie Bier- bis Achtzimmerwohnung für pensionierten Pfarrer und Haushälterin.“

Seine Sprache

In Elbed bei Hamburg erscheint ein übles deutschnationales Sidelblatt. Es bemüht sich die Republik, die Reichsfarben und die Reichsmünzen kräftig zu beschimpfen. In einem seiner letzten Artikel hieß es: „Finanzminister Hilferding sei der in Galizien geborene negroidische Jude.“

Wohl tun, begünne dabei!

Vor uns liegt ein Bittreiben eines katholischen Pfarrers, das hauptsächlich in Willkoren von Abschriften in Deutschland verbreitet wird. Die Eingeborenen von Südwestafrika sind in großes Elend geraten.

Almojen von 21 Mark. Jetzt ist die Zeit der reichsten Seelenernte und Rettung der Heidenkinder. Man kann sich die Freude machen, wenn man 21 Mark übrig hat, um religionspolitische oder sonstige politische Zwecke in Südwestafrika zu unterstützen, und noch dazu der lieben Eitelkeit zu fröhnen.

Der blamierte Sittlichkeitsknüttler

Im Schaufenster einer Bielefelder Kunsthandlung war ein Bild ausgehängt: „Die Erschaffung Adams“. Menschen, die „geschaffen“ werden, haben die Eigentümlichkeit, naht zu sein, der Schneidermeister hat mit ihnen noch nichts zu tun.

Feldzug gegen den modernen Tanz

In einem Brief, der von allen Altrector Kirchen verkündet wird, unternimmt die römisch-katholische Geistlichkeit dieser Stadt einen Feldzug gegen die modernen Tänze. Um die Tanzwelt und zugleich auch die moderne Kleidung zu bekämpfen, wird darin jeder übermoderne Tanz als heidnisch verurteilt und Tanzgesellschaften jeder Art als Anlaß zur Sünde bezeichnet.

Die Befichtigungsfahrt der Reichstags- untersuchungskommission für Eisenbahnunfälle

München, 7. September. Vom Reichsverkehrsministerium und dem Reichstag ist bekanntlich vor kurzem eine Untersuchungskommission bestimmt worden zur Prüfung der verschiedenen Klagen und Anträgen, die durch Organisationen usw. gegen die Reichsbahn und ihre Einrichtungen erhoben worden sind. Die Kommission hat bereits in mehreren deutschen Städten ihre Untersuchungen durchgeführt, wie in Frankfurt a. M., Erfurt, Nürnberg, Stuttgart, Trossingen und Jägersfeld, und trifft heute, von Ingolstadt kommend in München ein. Die einzelnen Gebiete, mit denen sich die Kommission befaßt, sind geheim. Der Kreis ihrer Befichtigungen ist unbegrenzt. Nachdem im Münchener Hauptbahnhof im Juli das schwere Eisenbahnunglück sich ereignet hat, ist wohl sicher anzunehmen, daß die Kommission sich mit dem Hauptbahnhof ganz besonders und eingehend beschäftigen wird. Auch die Mängel nach einem Umbau des Münchener Hauptbahnhofes werden wohl zur Prüfung gelangen.

Der Bankiertag in Köln

Reichswirtschaftsminister Curtius zur Reparationsfrage.

Köln, 9. September. (Eigener Junksbericht.)

Der Bankiertag in Köln wurde am Sonntag durch eine große Festversammlung im „Gürzénia“ eröffnet. Zum Präsidenten des Bankensparlamentes wurde Dr. Rieker gewählt. Dann begrüßte der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Versammlung im Namen der Reichsregierung und der preussischen Regierung. Curtius führte u. a. folgendes aus: Auf der Tagesordnung des Bankentages steht auch die Reparationsfrage. Die Reparationsangelegenheiten werden also auch hier ihre Schatten auf diese große Tagung. Die Reichsregierung ist gezwungen, alle Zurückhaltung zu lassen; denn wo gegenwärtig der Reichsanwalt weilt, ist der Mittelpunkt und Brennpunkt der Politik. Man hat von der Gegenseite versucht, die Räumung des Rheinlandes mit einer Verhandlung über die Reparationsfrage zu verquiden. Die Reichsregierung will die Räumung, sie will aber keine erkaufte Räumung. Deshalb konnte sie den Standpunkt der Gegenseite nicht anerkennen. Die deutsche Regierung ist bereit, über die Reparationsfrage zu verhandeln, aber unabhängig von der Räumungsfrage.

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf die Frage der Kapitalbildung ein, und führte aus, daß die Kapitalbildung in den letzten Jahren mit ihren Erfolgen überrascht habe. Wir dürfen uns aber darüber nicht täuschen lassen, denn Deutschland habe einen gewaltigen Kapitalbedarf und vor allem einen sich ständig mehrenden Wachstumsbedarf an Kapitalien. In den letzten drei Jahren konnten 900 000 Erwerbstätige in den Arbeitsprozess neu eingereiht werden. Geht man von der Annahme aus, daß für jede Arbeitskraft ein Kapital von 20 000 Mark notwendig sei, so ergibt sich, daß die Kapitalbildung in Deutschland gerade diesen neuen Bedarf deckt. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß in Amerika auf einen Arbeiter 2,8 und in Deutschland nur 1,2 Pferdekräfte entfallen. Die Modernisierung Deutschlands erfordert einen ungeheuren Kapitalbedarf und mit diesem Kapitalbedarf seien wir auf das Ausland angewiesen.

Nach Dr. Curtius ergreift der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Schäfer, das Wort. Er wandte sich vor allem gegen die Bestrebungen, die notwendige Konzentration des Kapitalverkehrs zu fördern und führte dazu u. a. folgendes aus:

Es will mir nicht richtig erscheinen, daß man neben dem Reichsbank-Giro-Kreis, das dem großen Verkehr und dem Postverkehr, das dem kleinen Verkehr dient, immer neue Girokreise entstehen läßt und dadurch viele Firmen und Behörden zwingt, in Interesse ihres Zahlungsverkehrs mehrere Konten zu führen. Die eigentliche Trägerin des Ueberweisungsverkehrs ist die Reichsbank. Sie hat das Monopol, ist dadurch nicht im gleichen Maße auf privatwirtschaftliche Zwecke angewiesen, sondern handelt aus volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Das Gesetz weist für die besondere Aufgabe zu den Zahlungsausgleich zu erleichtern. Sie ist am ersten imstande, ein Verlustgeschäft im Giroverkehr zu tragen und ist nicht wie die Privatbankverträge genötigt, die Aufgaben des Ueberweisungsverkehrs direkt oder indirekt auf die Kundenschaft abzuwälzen. In je höherem Grade sich der Giroverkehr bei der Reichsbank abspielt, desto unmittelbarer werden alle seine Verbesserungen der Gesamtwirtschaft zugute kommen.

Zum Fall Jatzubowski

Von der Deutschen Liga für Menschenrechte erhalten wir folgende Zuschrift:

Die in der Mitteilung der Neu-Sittlicher Regierung behauptete Feststellung, Jatzubowski sei der Mörder des kleinen Ewald Rogens, wenn auch unter Beihilfe des Frig Rogens gewesen, beruht ausschließlich auf Gerüchten, die von Frig Rogens und anderen Mitgliedern der Familie Rogens abgegeben worden sind. Diese sind aber selbst des Mordes beschuldigt und diesthalb in Haft genommen worden. Jene, welche weiteren Unterlagen für eine Schuld Jatzubowskis sind nicht vorhanden. Ebenfalls ist auch ein Tatmotiv für Jatzubowski gefunden worden, während die heute Beschäftigten ein selbstverständliches Interesse daran haben, sich nur als Zeugen und Mittäter hinzustellen.

Es ist unter diesen Umständen ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, daß das Communiqué der Neu-Sittlicher Regierung von „zweifelsfreien Tatsachen“ spricht. Solche Behauptungen können nur dazu dienen, die Vorfälle des Falles Jatzubowski zu erschweren. Diese Aufklärung kann ausschließlich das Wieder- aufnahmeverfahren bringen. Die Eltern des zu Unrecht hingerichteten Jatzubowski betreiben die Ehrenrettung ihres zu Unrecht hingerichteten Sohnes. Durch keine Erklärung der Regierung von Kottbus-Streitig wird sich die Liga für Menschenrechte hindern lassen, den Kampf um die Wahrheit und die Sühne des Falles Jatzubowski weiter zu führen.

Der Erfolg von Calau

Die genaue Aufrechnung der am 20. Mai im Kreise Calau für den Preussischen Landtag abgegebenen Stimmen hat ergeben, daß etwa 15 000 Stimmen aus den Städten des Kreises verheißentlich nicht aufgerechnet worden sind. Daraus resultieren 6880 auf die Sozialdemokratie, die auf der Landesliste verzeichnet werden. Die Sozialdemokratie erfuhr dadurch im Preussischen Landtag das 137. Mandat. Als neues Mitglied zieht Professor Dr. Waening, Oberpräsident in Magdeburg, in das Preussenparlament ein.

Die Kommunistenfundgebung in St. Denis

Paris, 10. September. Nach dem amtlichen Bericht konnte die kommunistische Kundgebung in St. Denis nur in ganz beschränkter Weise stattfinden, weil die Pariser Polizei alle nur irgendwo der Festnahme verdächtigen Personen verhaftete. So daß bis abends etwa 2000 Personen festgenommen waren. Während der Nacht wurde nur ein geringer Teil, besonders die Führer der Bewegung, in Haft gehalten. Das Gewerkschaftsbüro der Pariser Kommunisten wurde von den frühen Morgenstunden an polizeilich überwacht und jeder, der das Gebäude verließ, an der Wache gefaßt. Während die Polizei noch die Straße von St. Denis besetzt hielt, konnten die Kommunisten vor dem Pariser Ausstellungensgelände eine Kundgebung veranstalten; in der gegen die Gewaltmaßnahmen Einspruch erhoben wurde. Dabei wurden 40 Verhaftungen vorgenommen.

Aus Schlesien

Stahlhelmann und Maschinengewehr

Interessante Waffensunde in Biegritz

Wie die „Biegritzer Volkszeitung“ meldet, sind in der Wohnung des Stahlhelmanns und Ofensegelmachers Richard Scheibler in Biegritz eine Menge Waffen und Munition gefunden worden, so unter anderem ein Maschinengewehr und Schießpatronen und viele hundert Stiel-Munition, eine große Menge Stahlhelme, Seltengewehre, Armbrunden der Bürgerwehr Biegritz und noch vieles mehr. Scheibler gehört dem Reichsblat der Stadverordnetenversammlung an. Die Ausrüstung soll für mindestens 50 Mann Stahlhelmer reichen und wurde in einem Wagen fortgeschafft.

Staatsdarlehen für die Oberschiffahrt

Die besondere Notlage der Oberschiffahrt hat den preussischen Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, veranlaßt, in eine nähere Prüfung der Verhältnisse der Oberschiffahrt einzutreten. Die Notlage wurde bekanntlich einerseits durch die diesjährige trockene Witterung verursacht, die die Röhre der Oberschiffahrt bereits seit längerer Zeit zur Versommerung zwingt, andererseits durch allgemeinerwirtschaftliche Ursachen. Da die Notlage der Oberschiffahrt eine rasche Hilfe erfordert, hat der Minister für Handel und Gewerbe, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, zunächst aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen Betrag zur Gewährung von Notstandsdarlehen in dringenden Fällen bereitgestellt. Die Berücksichtigung weiterer Mittel der Spar-, Darlehens- und Wirtschaftsgenossenschaft „Ober“ ist in Erwägung gezogen.

Die Tierseuchen in Schlesien

Schlesien frei von Maul- und Klauenseuche

Soeben wird eine neue amtliche Statistik über den Stand der Tierseuchen im Deutschen Reich am 31. August 1928 veröffentlicht. Nach ihr ist ganz Schlesien frei von Maul- und Klauenseuche. Der Regierungsbezirk Breslau war außerdem auch frei von Räude der Einspüer. Dagegen herrschte Schweine- seuche und Schweinepest in 7 Kreisen mit 9 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar waren die Kreise Brieg, Glatz, Groß-Wartenberg, Wittlich, Neudorf, Rimpfisch und Schweidnitz befallen, davon 1 Gemeinde und 1 Gehöft. Tollwut herrschte im Regierungsbezirk Breslau in Wittlich (1, 1), Namslau (2, 3) und Oslaw (5, 5). Im Regierungsbezirk Biegritz herrschte in 1 Gehöft Räude der Einspüer. Schweine- und Schweinepest war dagegen in 7 Kreisen mit 19 Gemeinden und 20 Gehöften zu verzeichnen, und zwar in den Kreisen Bolkshain (1, 1), Bunzlau (1, 1), Freystadt (1, 2), Glogau (2, 2), Görlich (5, 5), Goldberg- Hagnau (1, 1) und Hognerswerda (8, 8). Krukenkrankungen waren in 12 Gemeinden mit 13 Gehöften aufgetreten. Tollwutfälle wurden im Regierungsbezirk Biegritz im Kreise Grünberg (1, 1) und im Kreise Sprottau (1, 1) gefaßt. Der Regierungsbezirk Oppeln war ebenfalls von der Räude der Einspüer befallen, und zwar in 1 Kreis mit 10 Gemeinden und 10 Gehöften. In 4 Kreisen mit 7 Gemeinden und ebenfalls 13 Gehöften war Schweine- seuche und Schweinepest ausgebrochen. Zwei Gemeinden und 2 Gehöfte waren neu befallen. Die vier betroffenen Kreise sind Jallenberg, Groß-Strehlitz, Hindenburg und Tost-Gleiwitz. Auch in Oberschlesien wurden in den Kreisen Guttentag, Kreuzburg, Oppeln-Stadt und Land (je 1, 1) und Rothenberg (1, 2) Fälle von Hundetollwut festgestellt. Der Statistik ist zu entnehmen, daß vor allem die Schweine- seuche und Schweinepest stark zunahm, vor allem im Regierungsbezirk Biegritz, in dem 13 Gehöfte neu befallen worden waren.

Tragödien der Arbeit

Im Waldenburger Bergbau ereignete sich ein Unfall, durch den zwei brave Bergknappen 28 Stunden lang den Tod vor Augen sahen. Im Untertagebetriebe der Gustav-Grube erfolgte der Zusammenbruch eines Bergbaus und eines Stalles. Durch die große Menge der niedergehenden Gesteinsmassen wurde dem Bergknappen Emil Mittelmann und dem Schläpper Adolf Hoffmann der Ausgang aus der Grube völlig abgeschnitten. In dieser verzweifeltsten Lage mußten sie 28 Stunden verbleiben, ehe es den Rettungsmannschaften gelang, bis zu ihnen vorzudringen und sie wohlbehalten zu retten. Wie durch ein Wunder hatten sie keinerlei Verletzungen erlitten.

Die Viehhaltung in Niederschlesien

Schweine und Schafe unter dem Staatsdurchschnitt.

Nach den Ergebnissen der letzten landwirtschaftlichen Betriebszählung ist die Dichte der einzelnen Viehgattungen in der Provinz Niederschlesien in der Viehzahl geringer als sonst durchschnittlich im Staat. Auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche kommen so nur 13,6 gegen 26,1 Schafe im Staat und 38,7 gegen 54,8 Schweine, darunter 2,3 Zuchtstauen gegen 3,8 im Staat. Die Schweine- und Schafhaltung erreicht in keiner Viehgruppe der Betriebe den Staatsdurchschnitt, kommt ihm aber in der Klasse der Großbetriebe noch am nächsten.

Der Rindviehbestand übertrifft den Staatsdurchschnitt etwas (66,2 gegen 61,2). Dies ist auf die starke Benutzung von Kühen und Ochsen als Spannvieh zurückzuführen.

Zur Strede gebracht

Der Benthener „Allgemeine Lokalanzeiger“, ein vor drei Jahren gegründetes Blatt, gehörte zu den wenigen bürgerlichen Zeitungen, die unabhängig von irgendeiner Parteibindung die Sache des Friedens vertreten. Das Blatt hat sich trotz der Rechtsprelle und der in Oberschlesien allmächtigen Zentrumsprelle durchgesetzt. Der Kampf der bürgerlichen Presse gegen dieses Organ blieb erfolglos. Selbst Kanalreden in katholischen Kirchen konnten den Aufstieg der Zeitung nicht aufhalten. Terrarolle von nationaler Seite, was das Einschlagen bzw. Betreten seiner Fensterheben und des Werfen einer Sprengkugel, die glücklicherweise nicht explodierte, konnten die Redaktion nicht einschüchtern, geschweige denn zu einer Kursänderung veranlassen.

Was weder Wirtschaftskampf noch Terror fertig brachten, haben einige gute Freunde des Verlagers, eines Herrn König, der gläubiger Katholik ist, erreicht: König erkrankte vor nicht zu langer Zeit, seine Freunde riefen ihn ein, dies sei die Strafe für den sozialistisch-kommunistischen Kurs seiner Zeitung und wenn er vollkommen gesund werden wollte, müßte der diesen „sündlichen“ Kurs seiner Zeitung aufgeben, er solle doch auch an sein „Seelenheil“ denken! Krankheit als Strafe des Himmels für Friedens- lurs! Unter diesem Druck bekam es König mit der Angst zu tun, gab den katholischen Einflüssen nach und verlangte von der Redaktion eine Kursänderung. Daraufhin legte der Schriftredakteur der Zeitung überaus einer der wenigen deutschen Kriegsheimkehrer, überließ ihnen seinen Platz nieder. Voraus- sichtlich wird das Blatt nun unter einem neuen Leiter einen Kurs einschlagen, der zur Politik des Zentrums und der Wirtschaftspartei hin und her pendelt wird.

Ein pazifistisches Organ ist zur Strede gebracht durch Katholiken, die das Wirken für den Frieden als Sünde ansehen.

Glogau. Eine entartete Mutter. Wegen schwerer Körper in Tateinheit mit Beihilfe zum Eittlichterverbrechen erhielt die 42jährige Krügerwitwe Emma Reich vom Schöffengericht ein Jahr sechs Monate Haftstrafe. Sie hatte ihre entartete Tochter an ihren Liebhaber, den 19jährigen Dienst- knecht Willi Thaupte verheiratet, an diesen nicht ganz zu verlassen. Er erhielt wegen Eittlichterverbrechens 8 Monate Gefängnis. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde öffentlich verhandelt, an die kommissarische Handlungsweise der Angeklagten, die fragt, ob die Sache nicht mit Geld abgemacht sei, zu entscheiden.

Glogau. Eine Kiefontomate mit einem Gewicht von nahezu 400 Gramm wurde in der Feigeischen Gärtnerei in Droßlau geerntet.

Neusalz. Abgestürzt. Bei Siedlungsbauten stürzte ein Bauhandwerker aus Böhernig ab und erlitt beträchtliche Verletzungen.

Landes. Eine Gesunbeterin trug hier auf und betrog arme, alte Leute um ihre letzten Spargroschen.

Bad Reinerz. Der Totenkranz als Gemüse. Als die Rathsherrn unseres Bades zu einer Denkmalsfeier in das jenseits der Grenze gelegene Städtchen Giesshübel fuhren, mußten sie an der Grenze den mitgeführten Totenkranz als — Gemüse verkaufen. (1)

Waldenburg. Die Vermissten gefährdet hat längere Zeit der Reisende Erich Großpietsch. Er ging meist zu älteren Leuten und versprach ihnen eine hohe Aufwertung ihrer Posten bei den verschiedenen bürgerlichen Vereinen und nahm den Leuten Vorschuß bis zu 30 Mark ab. Auch als Vertrauensmann der Arbeiterbank gab er sich aus und schädigte eine Frau um 30 Mark. Infolge der verwirrenden Handlungsweise erkannte das Gericht auf eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Biegritz. Der Gummitnuppel — eine verbotene Waffe. Das Tragen eines Gummitnuppels ist durch Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten verboten. Der Gummitnuppel fällt damit unter das Verbot der Waffen, die nur mit besonderer Genehmigung getragen werden dürfen. So wurde ein Arbeiter aus Biegritz, der während eines Streites in einem Lokal sich mit einem Gummitnuppel zur Wehr gesetzt hatte, wegen verbotenen Waffentragens vor das Amtsgericht gebracht. Er erhielt eine Geldstrafe von 5 Mark, außerdem wurde auf Einziehung des Gummitnuppels erkannt.

Hirschberg. Eine furchtbar verstümmelte Frau. Leiche wurde auf der Bahnstrecke Schmiedeberg-Landeshut nahe dem Bahnhof Ober-Schmiedeberg aufgefunden. Der Kopf der Leiche, die nur notdürftig bekleidet und mit Strümpfen versehen war, war gelappt und der linke Arm fehlte ganz. Man schätzte die tote Frau auf etwa 20 bis 25 Jahre. Es ist bestimmt anzunehmen, daß sie unter die Räder des Zuges kam, der als letzter am späten Abend nach Landeshut fuhr. Ob es sich um einen Selbstmord oder ein Verbrechen handelt, dürfen die eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen feststellen.

Landeshut. Unerwartete Folgen hatte ein Kinderstreik, der sich um ein Stück Schokolade entwickelte. Ein dreijähriger Knabe warf nach einem achtjährigen Mädchen, das ein 1½-jähriges Schwesterchen auf dem Arm trug, im Verlauf des Streits mit einem Stein Handen. Das 1½-jährige Kind wurde dabei so unglücklich in ein Auge getroffen, daß beide Augen schwer verletzt wurden. Durch den Rest des Eisensüßes dürfte ein Auge sogar verloren sein. Trotzdem versuchte man durch Ueberführung in eine Breslauer Augenklinik dem Kinde durch ärztliche Kunst das Augenlicht zu erhalten.

Liebau. Bier auf Obst bringt den Tod. In einem unbewachten Augenblick trank das 3½-jährige Söhnchen der Familie Sch. nach dem Genuß einer Birne einfach Bier. Obwohl das die Eltern gleich merkten und dem Kinde das Bier entzogen, hatte der eine Schluß bereits genügt, um das Kind in schwere Lebensgefahr zu bringen. Es gelang ärztlicher Kunst nicht, den Knaben zu retten, vielmehr verstarb dieser unter großen Qualen wenige Stunden nach dem Trunk.

Neu-Breslau

Breslau-Cawallen. Wie es nicht gemacht werden sollte. Die Vertreter der Stadt Breslau hatten bei den Eingemeinderungsverhandlungen in bezug auf Versprechungen den Mund manchmal recht voll genommen. Jetzt aber gewinnt man fast den Eindruck, als würde von einer bestimmten Stelle alles daran gesetzt, die Einwohner der früheren Landkreisgebiete weitgehend auszubeuten. Aus der Gemeinde Cawallen liegt ein Mietvertrag vor, nach welchem der Mieter zu 20 Mark Monatsmiete verpflichtet wurde. Wirklich heißt es in dem Vertrag: „Tritt eine Verschlechterung der Lebensverhältnisse ein, so sind die Mietmehrentscheidungen herabzusetzen.“ Das dürfte nun jetzt der Fall sein. Die zuständige Abteilung beim Magistrat aber ist anderer Meinung und teilt den Mietern der früheren Gemeindefestlegung mit, daß ab 1. September 1928 anstatt 20 Mark, 28,15 Mark Monatsmiete zu entrichten sind. Hoffentlich werden sich die Herren Stadtmänner in Zukunft befeßigen, die Einwohner des eingemeindeten Gebiets vor solchen Forderungen zu schützen. Das Verhältnis zwischen Alt- und Neu-Breslau dürfte dann bald ein besseres werden. Durch den gegenwärtigen Zustand erreicht man allerdings das Gegenteil, und dies muß unbedingt vermieden werden.

Cawallen. Blutiges Ende eines Crutefestes. Am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr spielte sich in Cawallen anlässlich eines Crutefestes eine blutige Schlägerei ab, wobei das Messer eine große Rolle spielte. Ein Arbeiter, der besonders schwer verletzt wurde, mußte von dem herbeigerufenen Auto der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft werden.

Landkreis Breslau

Der schwarz-rot-goldene Tag von Leuthen

Der Wallfahrtsort des Breslauer Stahlhelm stand gestern ganz im Bann der Farben der Republik. Ueberall, wohin man sah, flatterten auf dem historischen Boden die Fahnen Schwarz-rot-gold. Es ist kaum glaublich, und die Welt steht immer noch im Staunen, daß der Reichsbanner unternehm einen möglichen Vorstoß in diesen, vom Stahlhelm als Heiligtum geschützten Ort, den Bannerweibe der dortigen Ortsgruppe mit ein Kreistreifen verbunden. Trotzdem nur einige Abteilungen Breslaus und die Nachbarorte geladen waren, zogen schon am frühen Morgen die Reichsbannermannschaften in so zahlreicher Menge in den Ort, teils auf Schuftern Rappen, zu Rabe und per Lastauto, daß die Stahlhelmeute vor Schreck sprachlos waren. Ueber 1000 Kameraden sammelten sich nachmittags zum Festzug. Vom Gauvorsitz erschienen die Kameraden Frey, Funke und Alexander. Man kann sich die Freude denken, mit der der Ortsgruppenführer Reingeist die Teilnehmer begrüßte. Nicht weniger als 42 Fahnen wurden im Festzug mitgeführt. Dort, wo sonst nur kriegerische Reden unter Schwarz-weiß-rot gehalten wurden, auf dem historischen Boden von Leuthen, sprach jubelnd begrüßt von den Republikanern der zweite Gauvorsitzende, Kamerad Hugo Frey. Er führte aus: Kameraden! Wir befinden uns an historischer Stätte. Mit dem Namen Leuthen ist der Name Friedrich des Zweiten eng verbunden. Er war der einzige Hohenzoller, der geistig hervortrat. Er erkannte schon vor 200 Jahren die Brüchigkeit des Monarchismus. Heute sind die Gegner der Republik diejenigen, die den Namen des alten Frigens ständig im Munde führen und mißbrauchen. Es scheint eine Hauptaufgabe der Monarchisten zu sein, zu mißbrauchen und zu schänden. Genau so machen sie es mit Hindenburg. Wir ehren und achten Hindenburg aus, aber wir verurteilen den Mißbrauch seines Namens. Man darf nicht Ehrenvorsitzender des Stahlhelms sein, der mit seiner neuesten Stahlhelmbohoshaft zu Führer- wahlbe den republikanischen Staat ins Gesicht schlägt und herunterreißt. Weiter führte der Redner aus, daß man sich frei machen müsse von den Friedensfesseln. Wenn hier in Leuthen gefungen wurde „Nun danket alle Gott“, so haben wir keine Ursache, das Lied zu singen. Haben wir auch die Republik, so können wir doch noch nicht singen „Nun danket alle Gott“, denn den Frieden haben wir noch lange nicht. Erst, wenn wir ein freies Deutschland nach innen und außen haben, erst wenn wir keine weinichenigen Beamten mehr haben, die erst, wenn der Chef der Seeresleistung, der Reichswehrminister und der Reichspräsident unter einem schwarz-rot-goldenen Baldachin, den Vorbereitungen einer wirklich republikanischen Wehrmacht abnehmen, dann erst haben wir geglaubt, dann erst können wir das Danklied von Leuthen anstimmen. Bis dahin aber werden wir kämpfen, bis zum Sieg für Schwarz-rot und gold. Nicht endenwollender Beifall zählte nach dieser Rede über den historischen Boden von Leuthen. Der republikanische Tag von Leuthen, er war ein Erlebnis.

Arbeiter-Sportbewegung

Der Einigung entgegen

Wenn sich heute die Mehrzahl der Arbeiterorganisationen endgültig von kommunistischen Kräften abgewandt hat und zum Sozialismus bekehrt, dann ist das nicht zuletzt das Verdienst der K o m m u n i s t e n. Die KPD hat sich durch ihre Freibereit als jene Kraft erwiesen, die Böses plant und ungewollt das Gute schafft.

Alle die Arbeiterorganisationen, die eine Zeitlang unter kommunistischer Fraktion- und Spaltungsarbeit litten, haben sich aufrackernd und den Spaltarmen mehr oder weniger deutlich den Weg gewiesen; Gewerkschaften, Sozialdemokratie und Arbeiterkulturorganisationen haben in Abwehr kommunistischer Zersetzungsarbeit den Weg zueinander gefunden. Das gilt ganz besonders für das Verhältnis der Arbeiterkulturorganisationen zu Partei und Gewerkschaften; diese Entwicklung wurde bei den Arbeiterkulturtage in Berlin, die einen wesentlichen Teil der Arbeiterkulturbewegung darstellen, am sichtbarsten.

Zwar hatten die Arbeiterkulturtage vom Beginn der Bewegung an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie sich der Gesamtarbeiterbewegung verbunden fühlen; zwar forderte beispielsweise schon der Parteitag von 1908 zum Eintritt in die Arbeiterkulturbewegung auf, und August Bebel gedachte in seiner Schrift über die Sozialistenerfolge in Sachen auch besonders der Arbeiterkulturtage — aber die zunehmende Sportbewegung und auch eine vielfach zu beobachtende Indifferenz bei der Sporttätigkeit erwarteten doch, hier und dort Wühltrauern; vielerorts wurde die Notwendigkeit besonderer Arbeiterkulturtage betritten.

Hier haben die Erfahrungen der letzten Jahre einen ganz s i c h e r e n Wandel geschaffen. Die Leistungen der Arbeiterkulturtage, ihre Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung haben im Verein mit der wachsenden Erkenntnis, daß der Arbeiterkulturtage eine Kulturbewegung größten Ausmaßes ist, zu einer erfreulichen

gegenseitigen Annäherung und Verständigung geführt, die durch die Quertreibern der Kommunisten nur gefördert und durch solche Kundgebungen auf den verschiedenen Tagungen gestärkt wurde.

In dem Maße, in dem sich das Verhältnis des Arbeitersports zur Partei enger gestaltete, sind sich auch die Gewerkschaften und Arbeitersport näher gerückt. Hier übernahm das Unternehmertum ungewollt die Rolle des Mittleren, indem es versuchte, auf dem Wege über den Werkssport den goldenen Mittelsweg zwischen Gewerkschaften und Arbeiterkulturorganisationen zu fördern. Die Vorstände der Arbeiterkulturbewegung und der Gewerkschaften haben sich in einem gemeinsamen Beschluß gegen die Werkssportbewegung gewandt und deren wahres Gesicht enthüllt. Dieses Zusammenwirken war von günstigstem Einfluß auf die Verbundenheit der Organisationen zueinander. Bereits der letzte Jahresbericht des ADGB läßt weitere Früchte des Hand-in-Handarbeitens erkennen. Die Gewerkschaftsjugend hatte in mehreren Kreisen an der Bundeskonferenz der Arbeiter-Turn- und Sportbundes Gelegenheit, ihre Kenntnisse über die Arbeiterkulturbewegung zu vertiefen und in die eigenen Organisationen weiterzuleiten, wie überhaupt die Jugend der Partei, der Gewerkschaften und des Arbeitersports einen hervorragenden Anteil an der engeren Verknüpfung der einzelnen Bewegungen hat. An vielen Orten in gemeinsamen Tagungen, Kultur- oder Sportparteen zusammengefaßt, haben sie zumeist als erste durch gemeinschaftliche Veranstaltungen und Kundgebungen die Verbundenheit betont.

Es wird nun die Aufgabe der Mitglieder dieser „Säulen der Arbeiterbewegung“ sein, die Fäden noch fester zu spinnen. In größerem Maße wird zum ersten Male der 21. Oktober, der Tag der Wiederkehr des Sozialistengesetzes, Gelegenheit geben, die Gemeinsamkeit auch nach außen hin zu zeigen.

Jahre war ein „Abkühlen“ des Gesamtstimmens bei den Meisterschaftsspielen doch ganz unvermeidlich. Es scheint, als ob auch bei den Arbeiterkulturtagen der dauernde Nieberstand eine Schwächung der Spielstärke erzeugt hätte. Diese Gefahren müßten von den Arbeiterkulturtagen erkannt und abgewehrt werden; sie dürfen den Bürgerlichen nicht auf einen Weg locken, der in den Vordergrund führt. Dieses Problem ist für den Arbeiterkulturtage vielleicht viel wichtiger als die Frage, ob für die Arbeiterkulturtage die richtige Heillehre gefunden. Eigenes Nachdenken und sportliche Initiative, woran es leider bisher noch mangelte, müssen hier zu dem rettenden Weg führen.

Der Hirschfeldschwindel beerdigt

Während des Deutschen Turnfestes in Köln verbreiteten die Kommunisten in der deutschen Presse die freche Lüge, daß Genosse Hirschfeld-Köln, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, im Ehrenamtsschub des Deutschen Turnfestes vertreten sei. Selbst als Hirschfeld dieses Märchen demontierte, gingen die Kommunisten weiter damit haarräden, bot es ihnen doch Gelegenheit, einen SPD-Sportler als Arbeitervertreter brandmarken zu können. Da diese Sorte Arbeiter befähigt nur vom Brandmarken der anderen lebt, und damit politische Geschäfte zu machen versucht, ist es nur zu natürlich, daß dieser Schwindel heute noch in Kommunitenkreisen kursiert. Und nicht nur in Kreisen der Kommunisten. Auch bei SPD-Sportlern findet sich hier und da ein Kasper, der sich plumper Dreh sein Ohr leibt, ohne zu merken, daß er die Bewegung schädigt. Ein wenig mehr an kritischem Blick gegenüber solchen untauberen Publikationen sollte sich mancher Genosse schon aneignen.

Was den Hirschfeldschwindel anbelangt, so hat ihn eine Konferenz der Bezirksvertreter und des Kreisrates vom 6. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wie folgt erledigt:

Im Bootshaus zu Köln-Mühlheim nahmen die Bezirksvertreter und der Kreisrat des 6. Kreises Stellung zu den schwebenden Bundesfragen. Der Bundestag beschloß, die Haltung des Genossen Hirschfeld-Köln zum Turnfest der Deutschen Turnerschaft wurde mit 17:5 Stimmen gutgeheißen. Mit demselben Abstimmungsverhältnis wurde beschlossen, gegen die Genossen Erik Damm, O. Bolte, Gustav Schilling (Turnverein Eller 1895), Robert Ritter, v. d. Linden, R. Schmiedler, Schimborn (Freie Turnerschaft Gersheim) sowie Stahl-Köln, durch den Kreisvorstand ein Ausschlußverfahren zu eröffnen. In einer besonders einzuberufenden Sitzung soll der Verein Gersheim aufgefordert werden, den Ausschlußantrag gegen den Bezirksvertreter Wenzel-Düffelberg rückgängig zu machen. Eine Neueinteilung des Kreises soll nach Vorabschluss des vom Kreisrat eingesetzten Ausschusses erst zur Verhandlung gestellt werden, wenn die Zusammenlegung der Gemeinden durchgeführt ist. Das Verhalten des Westdeutschen Rundfunks gegen die Arbeiterkulturtage wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Wichtige Ausführungen über die Jugendfragen und staatliche Jugendpflege füllten den Rest der Tagung.

Arbeitersport und 21. Oktober

Die Gewerkschaften, die Partei und die Arbeiterkulturorganisationen werden am 21. Oktober dieses Jahres gemeinsam den Tag der 50. Wiederkehr des Sozialistengesetzes feiern. Auch die Arbeiterturner und Sportler werden an diesem Tage nicht zurückbleiben, sondern in der gemeinsamen Front der Gesamtbewegung mitwirken.

Die Arbeitersportbewegung hat wahrhaft Grund genug, am 21. Oktober durch machtvolle Kundgebungen der Reaktion zu begegnen, daß sie nicht untersinken ist. Mit Recht sagte Lipinski auf dem Bundesstag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Zeit während und nach dem Sozialistengesetz: „Wo die Arbeiterturner nach Gleichberechtigung verlangten, wurden sie zurückgewiesen. Das war die Quelle, aus der die Kraft entsand, mit der sich die Turner loslösten von der nationalen Turnerschaft. Der Aufstieg der Arbeiterturner vollzog sich nicht reibungslos. Was wurde nicht alles gegen sie angesetzt! Das Turnen, Abfahren usw. war als verbotene geächtet, weil Führer des Arbeitersports zugleich Sozialdemokraten waren. Dem Wunde wurden die Säure abgerieben, die Säure keilten die Säulen für das Turnen nicht zur Verfügung, kurz: die Arbeiterkulturtage machten alles das, was die Arbeiterklasse vorher in den verschiedenen Phasen der Entwicklung durchgemacht hatte.“

All diese Schikanierungen waren Ausflüsse des Sozialistengesetzes, waren „Geiß“ vom „Geiß“ des Sozialistengesetzes. Arbeitersportler, zeigt darum, daß die Aufopferung der alten Genossen nicht vergeblich war; ehrt sie und die Bewegung durch die Veranstaltung wirkungsvoller Feiern am 21. Oktober. Mit neuem Geist auf alter Bahn!

Pionierarbeit der Naturfreunde in der Hochtouristik

Die Alpenwelt zieht gegenwärtig wieder Scharen der deutschen Arbeiterwanderer in ihren Bann. Selten war früher der arbeitenden Jugend aus der norddeutschen Tiefebene oder aus den deutschen Mittelgebirgen die Gelegenheit gegeben, wirklich wertvolle Hochgebirgstouren zu unternehmen. Zeit und Geld fehlten allerorten. Inzwischen gaben Partei und Gewerkschaften der Freizeitbewegung besonderen Nachdruck. Urlaub wurde für alle Berufe erkämpft. Nun trat allerdings ins proletarische Familienleben die Sorge um die rechte Ausnutzung der fargen Ferientage. Die Ferien mußten wertvoll ausgestaltet werden. Schon dadurch erwachten der Arbeiterwanderbewegung neue Anhänger. Aber auch der Drang, den besitzenden Schichten das Monopol auf die Schönheiten fremder Länder und Landschaften zu nehmen, ließ die Kräfte der Arbeiterwanderer wachsen. Mit dem Verklingen der Ferien in der mitteleuropäischen Bergwelt oder an der See wuchs zugleich die Sehnsucht nach dem Hochgebirge.

Das Hochgebirgswandern erfordert verantwortungsvolle Vorbereitung. Man versuchte sich daher schon in den deutschen Berggebieten imklettern, und nach und nach entstanden in der deutschen Naturfreundebewegung an 50 Klettersektionen. Die ersten Stationen der systematisch betriebenen Klettertouristik waren die bayerische und böhmisches Schweiz, Fränkischer und Schwäbischer Jura sowie die bayerischen Voralpen. Dann aber kamen die Wanderungen ins Hochgebirge, zunächst nach Tirol und ins Berner Oberland. Aber auch Wasmann, Matterhorn und Groß-Glocknergebiet wurden von den Arbeiterwanderern erstiegen.

Während in den Tälern noch die Nebel wallen, ziehen Arbeiterwanderer jetzt auch als Hochtouristen durch Schluchten und über schmale Pfade. Steile Wege, enge Kamine, gefährliche Grate steigern das Kraftbewußtsein. Weite Gletscher im Sonnenglanz lassen Herzen zittern. In der Ferne loden die Gipfel. Bizarre Gestalten durchdringen den Wolkenfächer. In der Tiefe atmet gar ein Gemitter mit Blig und Donner. Über allem aber zeigt sich die glühenden Ernte der höchsten Gipfel im abgleitenden Sonnenschein. Darin zieht es mit Macht.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hat zur Stärkung des Wanders ins Hochgebirge nicht nur zahlreiche Antennennetze keine errichtet, sondern auch Kurse veranstaltet, die große Teile der Arbeiterklasse in die ihnen bisher unbekannte Hochgebirgswelt theoretisch einführen. In Wien ist eine Bergsteigerschule errichtet worden. Gelübte Führer sind leicht gesucht, denn groß sind die Gefahren der Hochgebirgsreise. Lawinen- und Absturzgefahren umzingeln in dieser Welt ungewohnte Wanderer. Er tut deshalb gut, gefährliche Hochtouristik nur in enger Verbindung mit ortsfunden Führern zu pflegen. Auch hierzu bieten die Arbeiter-Naturfreunde gern wertvolle Hilfe.

Krise im Fußballbund

Der Deutsche Fußballbund hat durch das häßliche Auftreten seiner Olympiamannschaft in Antwerpen, das mit Vorzug von der Öffentlichkeit in einem Maße erweckt, das ihm selbst anangenehm zu werden droht. Kein Wort der Kritik ist ihm schamlos, um den häßlichen Auftritt zu kennzeichnen. Das es sich dabei aber nicht um einen Ausnahmefall, sondern um ein verneinliches Ausmaß eines ungesundeten Systems handelt, darüber belehrt die jetzt im Bunde ausgebrochene ernste Krise, die von der Öffentlichkeit hervorgerufen worden ist.

Im norddeutschen Verbandsgebiet hat sich eine Anzahl Grovereine gewagt, weiterhin an den Punkt- und Meisterschaftskämpfen teilzunehmen; verschiedene rheinische Vereine haben sich diesem Schritt angeschlossen. Die revoltierenden Vereine begründen ihre Weigerung mit der Behauptung, daß die drohende „Abkühlungsgefahr“, die mit den Punktspielen für jeden Verein der Oberklasse verbunden ist, unerträglich geworden sei. Sie wollen sich der Gefahr entziehen und sich den einmal erkämpften Rang dauernd sichern durch Ausscheiden aus den Punkt- und Meisterschaftskonkurrenzen.

Die Bezirksleitungen im Deutschen Fußballbund haben daraufhin ein sehr aufgelegtes Schreiben über den Disziplinbruch der Grovereine erhoben; sie stellen es so dar, als wollten diese Vereine sich in einer neuen Überlistung von dem Bunde distanzieren. Es werden recht radikale Töne angeschlagen; aber um den Kern der Krise geht man ausschließlich herum. Mögen bei dem Vorgehen der Grovereine egoistische Motive auch eine Rolle spielen, so rührt doch die angeführte Begründung an einen Krankheitszustand des gesamten Fußballsports, um dessen Beseitigung sich die Seiten bisher vergeblich bemüht haben. Das Punkt- und Meisterschaftsspiel und die mit ihm verbundene Abkühlungsgefahr sind die eigentlichen Ursachen aller Korruptionserrscheinungen in diesem sonst so wohlwollenden Sport. Die Abkühlungsgefahr besteht, ja gewinnt die Grovereine der Oberklasse geradezu zum „Ziehen“ und „Kauen“ guter Spieler. Jeder dieser Vereine hält sich seine „Spanner“, die auf gute Spieler Jagd machen und dabei auch in die Arbeitersportballbewegung mit Erfolg vorzudringen. Wird irgendwo ein neuer „Sturm“ entbrennt, dann beginnt der häßliche Handel um die Seele des Mannes. Ein Kaufpreis in bar, dazu eine gute Stellung mit Trainingsfreiheit und Urlaub an Gasküsten werden gezahlt und zugesichert. Ein solcher Mann ist ein verkappter Professional, das wissen auch alle Beteiligten; aber er gehört notwendig zum System, das ohne ihn gar nicht bestehen könnte. Dieses System verfehlt viele Vereine bei Beginn eines jeden Serienkampfes in eine Fieberzustand, der das gesamte Vereinsleben im höchsten Maße schädigt.

Als Arbeitersportspieler könnte man der Meinung sein: Was geht uns die Fäulnis des bürgerlichen Sports an, bei uns gibt es ja etwas nicht! Mit Verlaß, noch gibt es das nicht; aber auch wir haben das Punkt- und Meisterschaftsspiel, es fehlt nur die Abkühlung. Wer die Entwicklung im Arbeitersport unvoreingenommen beobachtet, muß längst bemerkt haben, daß auch hier nicht alles so ist, wie man es gern haben möchte. Im letzten

Sport des Sonntags

Breslau, den 10. September 1928.

Jubiläums-Strahlen-Stafettenlauf

„Kordoff“ gewinnt die Jubiläums-Staffette — Die Jugendmannschaft der Freien Rudervereinigung Breslau distanziert.

Reges Leben herrschte am gestrigen Vormittag in den Straßen des Osttores, durch die die Stafettenläufe anläßlich des 25jährigen Bestehens der Sportvereinigung „Kordoff“ ihren Weg nahmen. Das Ziel in der Waterloostraße war von einer sportbegeisterten Menge umlagert. Ein mit der Jugend der Sportvereinigung „Kordoff“ besetzter Kraftwagen, sowie der Spielmannszug des Schwimmvereins „Poseidon“, hinter dem die Stafettenläufer zu ihren Aufstellungsplätzen marschierten, sorgten für die notwendige Propaganda. In dankenswerter Weise hatte sich auch die Kapelle des Reichsbanners zur Verfügung gestellt.

Pünktlich um 9 Uhr konnte der Starter 5 Mannschaften der Sportlerinnen auf die 1000 Meter lange Strecke schicken. Gleich vom Start weg setzte sich die 3. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau an die Spitze, die sie bis ans Ziel nicht mehr abgab und mit 3,8 Sekunden Vorsprung als erste das Zielband passierte. Die 2. Abteilung 1. Mannschaft lieferte sich mit der 1. Abteilung einen abwechselungsreichen Kampf um den zweiten Platz, den schließlich die 1. Abteilung für sich erfolgreich gewannen konnte. Die kombinierte Mannschaft 2. Abteilung 2. Mannschaft gegen 4. Abteilung 1. Mannschaft folgte in größerem Abstand vor „Kordoff“.

Der Lauf der Jugend war verhältnismäßig leicht besetzt. Nur vier Mannschaften hatten sich am Start eingefunden. „Kordoff“ kommt am besten vom Start. Beim ersten Wechsel übernimmt die Freie Rudervereinigung Breslau die Führung, die sie mit 85-90 Meter bis zum Ziel behält. Durch unvorsichtsmäßigen Stabwechsel wird die Mannschaft um ihren verdienten Erfolg gebracht. „Kordoff“, 4. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau und Sportvereinigung „1897“ nahmen abwechselnd die Führung, bis es „Kordoff“ zum Schluß gelang, seine Gegner circa 75 Meter zurückzulassen.

Am interessantesten war der Lauf der Männer. Acht Mannschaften, zumeist alte Gegner, lieferten schöne Einzelkämpfe. Beim Start verloren die Raufahrer den Stab und kamen dadurch in Nachteil. 5. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau, 1. Abteilung und 8. Abteilung bilden die Spitzengruppe. „Kordoff“

Die Handballschlacht

Die Kampfmethoden bürgerlicher Fußballer sind auch bei den bürgerlichen Handballspielern zu Hause. Wirklicher Kampf, nicht Spiel ist die Lösung. Nicht die Geluntheit der Teilnehmer ist das Ziel, sondern der Sieg um jeden Preis. Nicht Brüder stehen sich gegenüber wie im Arbeitersport, sondern wirkliche ernsthafte Gegner und grimmige Feinde. Nicht das schöne Spiel lockt die Sportpublikum, sondern die Sensation möglichst blutiger Schlägen.

Das letzte kürzlich ein Handballspiel in Darmstadt in bengalischer Beleuchtung. Polizeisportverein Darmstadt und Sportia Darmstadt lieferten sich eine wahre Schlacht, in die zum Schluß auch das Publikum tätlich eintrat, indem es den Schiedsrichter eine gehörige Abreibung verabsolgte. Viele Verletzte gab es. Trompeten und Gafeln von Feuerwerkskörpern und ungemindert kräftige Lungengymnastik des Publikums lieferte die Muße dazu. Treten, Bogen, knod-out-schlagen waren die Spielwaffen. Nach dem Spiel wurden die Reihenbänken umgeworfen, der Baum demoliert, mit Steinen der Platz des Polizeisportvereins bombardiert. Der Schiedsrichter mußte auf Umwegen nach dem Bahnhof transportiert werden, weil die direkten Zugwege mit „feindlichen Truppen“ besetzt waren. Beim Polizeisportverein spielte ein Polizeihauptmann mit, der früher Mitglied von Sportia 98 war. Er wurde durch Gemütschlag knod-out. Die kräftigen Polizisten blieben natürlich nichts schuldig.

Die bürgerliche Presse ruft nach dem Minister des Internen zu seiner Polizei?

Derartige Vorfälle sehr oft im bürgerlichen Sport — siehe Fußballspiele zur Olympiade in Antwerpen. Es ist die unbedingte Folge des von der bürgerlichen Presse künstlich mit allen Mitteln aufgepöppelten und unterstützten Sensationsportes. Er ist im Arbeitersport unmöglich.

Radsport-Resultate:

Lauf der Sportlerinnen (1300 Meter): 1. 3. Abteilung Fr. T. B. 3,6 Min.; 2. 1. Abteilung 3:9,8 Min.; 3. 2. Abteilung 1. Mannschaft 3:12 Min.; 4. Komb. 2. Abteilung 2. Mannschaft und 4. Abteilung 1. Mannschaft 3:18,4 Min.; 5. Kordoff 3:19,8 Min.

Lauf der Jugend (2200 Meter): 1. Kordoff 5:10 Min.; 2. 4. Abteilung 5:17 Min.; 3. Sportvereinigung 1897 5:18 Min.; Freie Rudervereinigung 4:58 Min. (distanziert).

Lauf der Männer (6450 Meter): 1. Kordoff 15:28,8 Min.; 2. 5. Abteilung 15:33 Min.; 3. Poseidon 15:48 Min.; 4. Freie Rudervereinigung Breslau 15:58 Min.; 5. 4. Abteil. 15:58 1 Min.; 6. 1. Abteilung 16:3 Min.; 7. Freie Rudervereinigung Breslau 16:10,2 Min. 2. Abteilung aufgegeben.

Alles in allem eine gelungene Veranstaltung. Notwendig ist es, durch eine größere Anzahl von Ordnern die Radfahrer aus der Straße zu halten, damit die eingetretene Stille hätten vermieden werden können. Die Arbeiteramateur waren auch hier dankenswerter Weise zur Stelle.

Fußball-Resultate:

Herta II — Union II	1:1
Herta, 1. Tgd. — Wattslavia, 1. Tgd.	1:7
Herta, 1. Schuler — B.P., 1. Schuler	0:1
B.P. I — B.P. II	5:3
B.P. II — B.P. III	3:1
B.P. III — Union III	2:4
B.P. IV — B.P. V	2:13
B.P. V — Union IV	2:0
Fr. Sportf. II — Sil.-Rtd. II	4:4
Fr. Sportf. III — Wader III	4:0
Union, 1. Tgd. — Fr. Sportf., 1. Tgd.	6:1
West II — Bernstadt II	kampfl. 7. Welt
West III — Sil.-Rtd. III	2:4
Oswy I — Teosmania I	1:1
Einigkeit, 1. Tgd. — West, 1. Tgd.	3:1

Serien Spiele für den 16. September

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)
15.30: Sturm I — Sparta I; Mariaböfchen; Neumann, R.
15.30: Sturm II — Sparta II; Mariaböfchen; Stobinski, R.
15.30: Dels I — Stern I; Dels; Scholz, R.
15.30: Dels II — Stern II; Dels; Marshall.
15.30: Trebnitz I — Freiheit I; Trebnitz; Rende.
15.30: 1921 I — Vf.R. I; Gröschelwieje; Winkler, R.
15.30: 1921 II — Vf.R. II; Gröschelwieje; Rupprecht.
15.30: 1921 III — Tasmania I; Bebelpark; Madner.
15.30: 1921 IV — Tasmania II; Bebelpark; Sauer, Fr.
15.30: Dswitz I — Strehlen II; ?; Grunert, R.
15.30: Dswitz II — Strehlen I; ?; Radner.
15.30: Vf.R. I — Vorwärts I; Gandau; Kretschmer.
15.30: Vf.R. II — Vorwärts II; Gandau; Gischew.
15.30: Adler I — Halle I; Leipe-Petersdorf; Dittsch.
15.30: West I — Sportfreunde I; Eichenpar; Sänger.
15.30: West II — Sportfreunde II; Eichenpar; Ueberhöfer.
15.30: Bernstadt I — Silke-Riders I; Bernstadt; Schwart.
15.30: Bernstadt II — Silke-Riders II; Bernstadt; Schwart.
15.30: Union I — Wader I; Deutsch-Lissa; Hartich.
15.30: Union II — Wader II; Deutsch-Lissa; Hartich.
15.30: Einigkeit I — Hundsfeld I; Madbern; Keimann.
15.30: Einigkeit II — Hundsfeld II; Madbern; Keimann.
15.30: Hertha I — Vf.R. I; Gröschelwieje; Grunert, Fr.
15.30: Hertha II — Vf.R. II; Gröschelwieje; Grunert, Fr.
15.30: Vf.R. I — Roberwitz I; Herrmannsdorf; Rühdel.
10.00: Sturm III — Vf.R. III; Mariaböfchen; Berndt.
10.00: Süd III — Vf.R. III; Eichenpar; Müller.
9.00: West III — Wader III; Eichenpar; Paul, R.
10.00: Sportfr. III — Bratislavia III; Zankholawieje; Grohmann.
10.00: Silke-Riders III — Sparta III; Stadion; Slowonec.
10.00: Vf.R. III — Freiheit III; Gandau; Eicher.
9.30: Dswitz III — Einigkeit III; Leipe-Petersdorf; Rudolf.
14.00: Union III — Bratislavia IV; Lauterbachplatz; Schwede.

Jugendmannschaften

10.00: Union I. Jad. — Sportfr. 1. Jad.; Deutsch-Lissa; Braus.
9.00: Sil-Riders 1. Jad. — Wadm. 1. Jad.; Stadion; Münster.
10.00: Bratislavia 1. Jad. — Hertha 1. Jad.; Lauterbachplatz; Winkler, Fr.
10.30: Dels 1. Jad. — Südost 1. Jad.; Dels; Freudenberg.
10.00: Hundsfeld 1. Jad. — Vf.R. 1. Jad.; Hundsfeld; Wunke.
10.30: Wdm 1. Jad. — Tasmania 1. Jad.; Eichenpar; Gregor.
10.00: Wadm 2. Jad. — Sil-Riders 2. Jad.; Stadion; Münster.
9.00: Union 2. Jad. — Vf.R. 2. Jad.; Deutsch-Lissa; Braus.
9.00: Bratislavia 2. Jad. — Adler 2. Jad.; Lauterbachplatz; Schmiade.
9.00: Sportfreunde 2. Jad. — Südost 2. Jad.; Zankholawieje; Jebel, E.

An alle Frauen der West-Vorstadt

Vielfachen Wünschen zufolge beginnt die 4. Frauen-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau E. B. Montag, den 10. September mit einer Turnstunde für Frauen fortgeschrittenen Alters. Es besteht hier für Frauen, die glauben, an den allgemeinen Turnstunden nicht mehr teilnehmen zu können, Gelegenheit, in einer besonders abgeschlossenen Übungsstunde ungeniert Leibesübungen zu treiben. Die erste Turnstunde ist Montag, den 10. September, von 7 bis 8 Uhr abends, in der oberen Turnhalle der Liegnitzer Schule und wird mit einem einführenden kurzen Vortrag des Turngenossen Scholz über Wert und Zweckmäßigkeit des Fraueturnens eröffnet. Es ergeht daher an alle Frauen der Westvorstadt der Ruf, sich recht zahlreich einzufinden. Anmeldungen und Auskünfte während der Turnstunden.

Bereinsmeisterchaften der Breslauer Arbeiter-Radfahrer

Der Arbeiter-Radfahrerverein Breslau veranstaltete am letzten Sonntag seinen dritten und letzten Lauf zur Vereinsmeisterchaft, dreimal rund um Ulashin. Sieger dieses Laufes wurde Sportgenosse Scholz in 1 Stunde 52 Min. 35 Sek. Ueberlebener Sieger der Vereinsmeisterchaft der A-Klasse wurde Sportgenosse Scholz mit 41 Punkten. Zweiter Josef in 33. Dritter Rimmer mit 28 Punkten. In der Jugend wurde Sieger im drittem Lauf Sportgenosse Böhm in 1 Std. 18 Min. 22 Sek. und damit auch Sieger der Vereinsmeisterchaft der Jugend mit 23 Punkten. Zweiter Vinke mit 22. Dritter Schneider mit 18 Punkten. In der Altersklasse wurde Vereinsmeister Sportgenosse Lorenz, Zweiter Genosse Paff.

Notizen.

3. Kurios der Arbeiterpostler in Centnerbrunn. Um für die Arbeiterpostbewegung den nötigen Führernachweis heranzufinden, veranstaltet das Lar-es-Sekretariat Schlesien der Zentralkommission für Arbeiterpost und Körperpflege, Stk Berlin, in der Zeit vom 9 bis 16. September im Volksbau in Centnerbrunn einen Führerkursus, der von Förern aus der gesamten Provinz Schlesien beichidit ist und bei dem nahmbarte Genossen der Arbeiterpostbewegung zu Wort kommen werden.

Jubiläumstafel. Für auswärtige Genossen werden noch Quartiere gebraucht. Wer einen Sportgenossen aufnehmen will, meldet dies bis Mittwoch, den 12. September, bei Joublik in der Vorstandssitzung.

Jubiläumstafel. Nordost 03, e. B. Allen Genossen, welche sich gestern für unsere Vereingung zur Verfügung gestellt haben, insbesondere der Kapelle des Reichsbanners und der Kapelle des Schwimmervereins Poseidon, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Dank vor allem den Arbeiter-Samaritanern.

Sandhall-Schiedsrichterkursus. Bundesgenossen, die am Mittwoch verhindert waren, an der Prüfung teilzunehmen, werden erucht, am Montag, den 10. September, im selben Lokal um 20 Uhr zu erscheinen. Nachprüfungen finden später nicht mehr statt. Am Sonntag, den 16. September, um 9 Uhr, findet die praktische Prüfung für sämtliche Teilnehmer statt. Die Prüfung ist im Eichenpar.

Freie Turnerschaft Breslau E. B. 5. Frauenabteilung. Mitglieder der Volkshäuser-Jugend holen sich heute abend die Eintrittskarten in der Turnhalle ab.

Freie Turnerschaft Breslau E. B. Tennisabteilung. Heute, Montag, abends 8 Uhr, wichtige Abteilungs-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.

Freie Turnerschaft Breslau E. B. VII. Abt. Freitag, den 14. September, abends 20 Uhr, bei Ripte. Abteilungs-Versammlung. Tagesordnung wichtig. Männer- und Jugendturnen fällt aus.

Freie Turnerschaft Breslau. Teilnehmerlisten zum Schüler- und Schülerinnen-Turnen müssen bis 14. September bei Bundesgenossen eingereicht sein. Sonntag, den 16. September, früh 9 Uhr, alles im Eichenpar. Jede teilnehmende Abteilung stellt zwei Rumpfrichter und je ein Bandmaß. Teilnehmer mit Stoppuhren wie bekannt gechehen.

Freie Arbeitervereingung Breslau e. B. Jugendabteilung. Dienstag, den 11. September, 20 Uhr, im Volksbau: Jugendausbildung. Mittwoch, den 12. September, 20 Uhr, im Gemerkschaftshaus Jugendversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung.

Freie Arbeitervereingung Breslau e. B. Jugendabteilung. Dienstag, den 11. September, 20 Uhr, im Volksbau: Jugendausbildung. Mittwoch, den 12. September, 20 Uhr, im Gemerkschaftshaus Jugendversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung.

Freie Arbeitervereingung Breslau e. B. Bogabteilung. Dienstag, den 11. September, 19 Uhr, Turnhalle, Andersenstraße: Pflichttraining für alle Boger und Anfänger.

Freie Arbeitervereingung Breslau E. B. Die Mitgliederversammlung findet erst nächste Woche am Donnerstag, den 20. September, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7-8, statt. Tagesordnung: Angel-Karten für 1929.

Herta mächtig Dampf auf und kann in kurzen Abständen drei Tore erzielen. Im Anschluß an einen Straffstoß kann der Gegner den Gleichstand herstellen. Durch tollkühne Nachlassen der gesamten Herta, die aber trotzdem noch ein viertes Tor erzielen, kann Union, mit nur zehn Mann spielend, den Ausgleich und kurz vor Schluß durch Linksaußen im schönen Alleingang durch ein fünftes Tor seiner Mannschaft den Sieg herstellten.

Handball der Schüler der Sportvereingung Nord-Ost. 1. gegen 2. Schülermannschaft, Halbzeit 0:0, Schluß 2:0 für 1. Mannschaft. Das Spiel zeigte, daß unsere Kleinen das Handballspiel im Sinne der Arbeiter-Sportbewegung erkannt haben und zeigte auch gutes technisches Können der einzelnen Spieler.

Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Gau 8, Bezirk 1, veranstaltete am 9. September seine letzte diesjährige Zuverlässigkeitsfahrt auf der Strecke Schwöltzsch, Rastowitz, Ohlau, Würben, Weigwitz, Ramsfeld, Streckener Chaussee. Sieger der A-Klasse wurde Sportgenosse Scholz; Breslau in 2 Stunden 10 Minuten. 2. Beiberstein, 3. Klein, 4. Franzej, 5. Karfus, 6. Härtel, 7. Wofrei. Bei der Jugend, welche eine verkürzte Strecke fuhr, wurde Sieger Sportgenosse Bojewald, Breslau, in 1 Std. 32 Min., 2. Vinte, 3. Jeltich, 4. Schneider 5. Adler. In der Altersklasse siegte Sportgenosse Djal-Tschansh in 1 Std. 39 Min., 2. Seidel, 3. Paff, 4. Gschwinde.

West I — Bernstadt I 7:0. 16.30 Uhr krieg im Eichenpar das Serienspiel obiger Mannschaften. West stößt an und es entwickelt sich, trotz starker Hitze ein Mittelfeldspiel, bis in der achten Minute der Mittelstürmer, durch Fehler der Berufsläufer Hintermannschaft, einleitet. Einige Zeit später, kann sein Rehenmann und der zuerst angeführte Spieler die Torhale auf drei erhöhen. Trotz guter Leistungen Bernstadts werden mit 5:0 die Seiten gewechselt. Nach Wiederaufstoß fest vorerst ein saures Spiel ein. Ein wegen Unfairnis gebener Schlichter wird verwandelt. Kurz darauf verläßt Halbschits von West das Spielfeld. Das Spiel wird jetzt interesselos weitergeführt. Kurz vor Schluß kann West zum siebenten Male erfolgreich sein. Der Schiedsrichter leitete in einwandsfreier Weise.

Ein fauberes Angeberstüchden

leiste sich dieser Tage im „Eugenbergischen“ Berliner Lokal-anzeiger ein dem bekannten reaktionären Leipziger Arbeiter-Menschenfreund geisterte darüber, daß das Reichsveränderungsamt mit den Landesversicherungsanstalten nahegelegt hat, ebenso wie dem bürgerlichen Reichsausschuß für Leibesübungen auch der Zentral-Ton-Mission für Arbeiterpost und Körperpflege eine Beihilfe zu gewähren. Die Landesversicherungsämter haben erzuverlässigweise dieser Anregung entsprochen: sie sind also mit dem Reichsversicherungsamt der Ansicht, daß die Leibesübungen auch dann geeignet sind, die Volksgesundheit gütig zu beeinflussen, wenn sie von Arbeiterpostvereinen betrieben werden. Im Ernst kann man auch darüber gar nicht streiten, daß diese Beihilfen die ausschließlich der Ausbildung von Lehrkräften dienen, im Interesse der Beschäftigten liegen. Daran lächelt auch das Eugenbergblatt und sein Leipziger Mitarbeiter nicht zu zweifeln. ihnen paßt es aber in ihrem blinden Haß gegen die Selbstverwaltung nicht, daß Arbeiterpostler und ihre non allen Seiten als vorbildlich bezeichnete Leipziger Arbeiter-Turn- und Sportclubs dabei berücksichtigt werden. Unvoreingenommene Menschen werden nun allerdings anerkennen, daß die von der Sozialversicherungsanstalt erhaltene Beihilfe für die Arbeiterpostverbände in erster Linie ein Anrecht auf solche Beihilfen haben. Von den Leuten im Büro der „Arbeitervereinigungen“ Versteuerungsämtern, deren Mitglieder ohne die Sozialversicherungsanstalt verhungern müßten, kann man allerdings eine solche Einigkeit nicht verlangen, und vom Eugenbergischen Lokalanzeiger, dessen Hauptaufgabe gegenwärtig die Befämpfung der eigenen Arbeiterpostaktion ist (siehe Fall-Lambach) kann man eine andere Haltung ebenfalls nicht erwarten.

Die Parteilosen sind bestimmand

Die Märkische Spielvereingung (Zusbau) hatte Tagung. Die Parteizugehörigkeitsaufnahme sah so aus:

Table with 2 columns: Party type, Count. Includes categories like 'Parteilos', 'K.P.D.', 'S.P.D.', 'Solidarität', etc.

Von 145 waren also 30 politisch organisiert. Einstimmig in verschiedenen politischen Fragen entschieden die Parteilosen über Recht und Unrecht der Parteien.

Der Faschismus bestraft Sportler

Der italienische Radfahrerverband, der unter dem faschistischen Regime steht, hat die Berufsradfahrer Girardeno und Sinda auf jedes Rennen von jeder nortlichen Tätigkeit im In- und Ausland ausgeschlossen, weil sie bei den Radrenn-Weltmeisterchaften in Budapest den italienischen Radpost nicht ausreichend vertreten haben sollen. Man wirft ihnen vor, daß sie gegen den ersten Sieger, einen Belgier, und gegen den Deutschen Wolke nicht den letzten Rest ihrer Kräfte hergegeben haben. Das ist eine ganz neue Maßde des Regime-wahnsinn. Die Sportler müssen sich bis zur völligen Ermüdung überanstrengen, sonst leidet es Strafen.

Breslauer Hallenschwimmbad. Schwimmhallen für Männer und Frauen. Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation. Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Für die Vereine des 1. Bezirks, besonders aber für die Arbeiter-Turn- und Sportvereine von Groß-Breslau findet im Oktober-November obiger Kurus statt. Der Kurus ist in Form einer Arbeitsgemeinschaft vorgesehen. Aus der Praxis für die Praxis des Organisationswesens soll der Kurus Schulen. Die Teilnehmer sollen möglichst schon in ihrer eigenen Funktion im Vereinsleben mitgearbeitet haben. Kreisstellen für ausführende Arbeit in der Organisation ist Voraussetzung für die Teilnahme. Meldungen sind bis zum 20. September durch die Vereine an Bundesgenossen Paul Perzelmann, Breslau 16, Heidenweg 18, zu richten. Persönliche Meldungen werden nicht entgegengenommen.

Vf.R. I — Vf.R. 1:5:2. Mit diesem Sieg sollte Vf.R. die Meisterchaft der C-Gruppe sicher haben, denn man kann Vorwärts am nächsten Sonntag fast keine Chancen geben, den Siegslauf der Vf.R. zu unterbrechen. In den Kämpfen um die Bezirksmeisterchaft sollten die Vf.R.-Gelben jedenfalls ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Der Angriff der Vf.R. wird abgefangen. Sofort zieht Vf.R. vor das Tor des Gegners. Scharf wird der Ball neben den Pfosten getrafft. Die Verteidigung legt sich bald. Ein offenes Spiel wird erzwungen. Schließlich hat Vf.R. eine große Torerfolgchheit. Prädigant flucht der Linksaußen, jedoch haushoch jagt der Halbrechte das Leder darüber. In den nächsten Minuten drückt Vf.R. Der Mittelläufer leitet dann auf einmal einen Angriff der Vf.R. ein. Der Verteidiger Vf.R. stoppt die Vorklage des Halbrechten mit der Hand. Echneter. Unhaltbar sht der Ball. Vf.R. führt 1:0. Schon wenige Minuten später ist es der Halblinke Vf.R., der den Vorsprung auf zwei erhöht. Vf.R. ist sichtlich deprimiert. Ihr Anstoß ist sofort eine Beute der Vf.R. Der Drang nach vorn ist nicht zu verkennen. Die Erfolge bleiben nicht aus. Diesmal ist es Halbrechts, der eine Vorlage der Mitte aus 25 Meter unheimlich scharf auf Tor der Vf.R. legt und damit das dritte Tor erzielt. Noch sind zehn Minuten bis Halbzeit zu spielen. Immer wieder bricht Vf.R. durch. Nichts gelingt. Die Stürmerreihe ist zu unerschöpflich und kann die Hintermannschaft der Gandauer nicht überwinden. Noch einmal hat Vf.R. Gelegenheit, ein Tor anzuholen. Ein Straffstoß, hart an der 16-Meter-Grenze. Der Linksaußen jedoch jagt den Ball daneben. Vf.R. dagegen gelingt es, fast mit dem Halbzeitpfiff das vierte Tor zu erzielen, das der Mittelfürmer durch ein entschlossenes Nachspielen erzielt.

Nach Wechsel ist es der Halblinke, der einen unverhofften Schuß anbringt, welcher den fünften Erfolg verbucht. Und nun läßt Vf.R. aufatmen nach. Ihre Aktionen verlieren das Bräutle der ersten Halbzeit. Ertischlich wird Vf.R. überlegen. Und doch können sie nichts erzielen. Immer wieder stehen sich die eigenen Stürmer im Wege oder die Hintermannschaft Vf.R. fährt im letzten Moment dazwischen. Bei einem dieser Angriffe Vf.R. macht der linke Verteidiger Hand. Sekunde später sht der Ball im Tor. Alle Angriffe der Vf.R. werden durch die Läuferreihe der Ulashiner zunichte gemacht. Man erkennt, daß den Vf.R. Gelben der Vorsprung hoch genug erscheint. Aber noch ein zweites Tor holt Vf.R. auf. Der Durchbruch wird äußerst schnell vorgetragen und ehe die Verteidigung richtig eingreifen kann, steht es 5:2. Trotz aller Mühe bleibt es bis Schluß bei diesem Resultat. Vf.R. hatte durch taktisches Spiel einen weiteren Sieg und damit wohl auch die Gruppenmeisterchaft errungen.

Die 2. Mannschaften trugen ihr Serienspiel vorher aus. Wange Minuten hatten die Vf.R. zu bestehen, ehe sie sich durchsetzen konnten. 3:1 für Vf.R. hieß es zum Schluß. Hier hatte der hervorragend disponierte Tormann den größten Anteil am Sieg.

Ganz überlegen fertigte am Vormittag die 1. Jugend-Mannschaft Vf.R. ihren Gegner ab. 5:0 geschlagen, mußte Dels nach Hause fahren. Auch die Sportlerinnen blieben mit 2:0 über 1921 siegreich, während die 3. Mannschaft 4:2 verlor und die 4. Mannschaft mit 13:2 eine hohe Padung nach Gandau trug.

Wader I — Einigkeit I 3:2. Groß-Machbern hatte gestern seine Senation, wenn auch der Abschlus für seine Einwohner nicht der gewünschte war, so hat doch ein großer Teil der zahlreich erschienenen Zuschauer den Platz mit dem Bewußtsein verlassen, einen schönen Kampf gesehen zu haben. Nach dem Spiel der 2. Mannschaften, das mit einem 4:2-Siege der Einheimischen endete, stellten sich die 1. Mannschaften dem Schiedsrichter. Nach einer langsamen, der großen Hitze angepaßten Viertelstunde, folgt ein säneller aufregender Kampf, der Vorteile beiderseits in den Vordergrund schiebt. Einigkeit blüht zuerst das Glück, eine Flanke von rechts kann Mitte scharf einlenken, die selbst ein Klante nicht hatten kann. Die verzweifeltsten Versuche der Waderess, den Ausgleich zu erwirken, bleiben ergebnlos, weil Mitte in wenig shtet und auch von den Außen vor allem ist es der Rechte, der die unglücklichsten Sachen verfehlt, nichts herbeibringt wird. Der Pfiff zur Pause wirkt wie Erlösung, doch zu früh. Von dem Linienrichter aufmerksam gemacht, läßt der Schiedsrichter noch mal antreten, um die differierenden sieben Minuten nachzuspählen, die den Hochbernern zum Vordrang wurden. Den Waderesuten gelingt es, in dieser kurzen Zeit in Führung zu gehen. Zweimal mit zwei Minuten Zwischenraum kann ihr Mittelstürmer nach gutem Durchlpiel erfolgreich sein. Nun ist endlich Pause. Nach Seitenwechsel macht sich wie zu Anfang, aber nur ganz kurze Zeit, ein Nachlassen beiderseits bemerkbar. Aber gute Mittelläuferarbeit auf beiden Seiten bringt wieder Schwung hinein. Durch Fehlschlag des rechten W-Verteidigers kann Einigkeit unter tosendem Beifall den Ausgleich erzielen. Die Ansichten der Zuschauenden schwirren durcheinander. Während die direkten Anhänger beider Vereine immer noch auf Sieg rechnen, kommen pessimisten auf den Gedanken, ein unentschiedenes Ende zu sehen. Doch es kommt manchmal anders, als man denkt. Wader kommt nochmals mächtig in Schwung, während man dem Gegenüber die Schwäche deutlich ansieht. Bei einem Durchbruch der linken Seite gelingt der Grün-Weißen der große Wurf. Halblinke kann, allerdings ohne Seifal, unhalbar einlenken. Nach einigen hangen Minuten der Waderanhänger ist Schluß, der Glückliche hat gewonnen. Beide Vereine stellten ausgeglichene Mannschaften, hervorzuheben wäre nur der Waderortmann, der Hervorragendes leistete.

F.S.B. I — Süden I (York) 1:5 (6:3) Eden 3:2. Zum fälligen Retardspiel trafen sich obige Mannschaften am 2. September in York i. L. F.S.B. hat Anstoß. Der schweren Aufgabe sich selbst bewußt, ziehen die Noten vor des Gegners Heiligtum, um ehrenvoll gegen den Kreismeister des 10. Kreises abzumachen, doch die Hintermannschaft ist auf der Hut und vereitelt jeden Erfolg. Schließlich findet sich Süden und flattet dem Gegner gefährliche Schüsse ab. Die Mitte schiebt halblinke, halblinke gibt den Ball halbrechts, die Verteidigung der Noten ist unerschöpflich, und schon zappelt das Leder im Netz. Die Breslauer unentnünftig, bringen den Ball immer wieder in bedrohliche Nähe des Gegners, doch verfehlt der Innenstürmer nicht, die Chancen auszunutzen. Darf Verletzung scheidet ein Spieler von F.S.B. aus. Noch zweimal muß der Torwächter der Nota den Ball aus dem Rafter holen, dann geht es in die Halbzeit. Süden versucht nun die Torzahl zu erhöhen. Linksaußen von F.S.B. wird der Ball schon angespielt, er spielt denselben zur Mitte und Rechtsaußen hucht hiermit den Ehrentreffer für seine Farbe. In kurzen Abständen schiebt Süden noch zwei Tore. Der Schlußpfiff des Unparteiischen, welcher gefallen konnte, machte dem schönen Propaganda-spiel ein Ende. Süden stellte eine ausgeglichene Elf in das Feld, während F.S.B. noch einige schwache Pöfen in ihrer Mannschaft hat.

Freie Sportvereingung I — Silke-Riders I 6:2. Auf der Zankholawieje trafen sich obige Mannschaften zum fälligen Verbandsspiel. Silke-Riders legt sich gleich vom Anstoß weg mächtig ins Zeug, doch die aufmerksame Verteidigung des Blagschiffers verhindert jeden Erfolg. Im weiteren Verlauf findet sich aber der Gegner besser zuzammen und flattet dem Silke-Riders-Lore gefährliche Schüsse ab, die bis zur Pause zwei Treffer einbringen. Nach Wechsel macht sich die Ueberlegenheit der Sportfreunde weiter bemerkbar, die bis Schluß die Torzahl auf 6 erhöhen läßt. Durch unparteiliches Benehmen zweier Silke-Riders-Reute war der Schiedsrichter (der einwandfrei leitete) gezwungen, beide vom Plätze zu verweisen, vor dem Ende des Spieles fast beizurückliegen.

Berta I — Union I 4:5. Union hat Anstoß und bedrängt sofort das Tor des Gegners, der Erfolg hat drei Eden, die aber ergebnlos verlaufen. In der ersten Minute geht Union durch Halbrechts in Führung. Während der Gegenüber sich im Vorteil Chancen unangenehm läßt, jagt einen Elfer nicht verwandelt ein, erhöht Union die Torzahl auf zwei. Aber auch sie haben Recht, denn ein Echneter wird vom Hertaortmann zur See gepuffet. Bis zur Pause bleibt es bei 2:0. Nach Halbzeit drückt

Der Hamburger Kongress

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Von Hamburg ging der erste große Anstoß zur gewerkschaftlichen Organisationsarbeit aus. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist ein Hamburger Kind, aus dem etwas geworden ist. Die hinter uns liegende Tagung ist der lebendigste Beweis dafür.

Zimmer wieder kam auf dem Kongress die Rede auf den Empfang der Gewerkschaften durch den Senat der Stadt Hamburg. Warum? Weil er der deutlichste Ausdruck war für den großen Wandel der Dinge. Seit dem letzten Hamburger Kongress ist noch nicht einmal der Zeitraum einer Generation verflossen. Trotzdem, Welch ein Aufstieg! Wo stand der Arbeiter in Hamburg, in Deutschland vor 20 Jahren? Wo steht er heute? Die Lehr- und Wanderjahre, die Jahre der Verfolgung sind vorüber. Die Periode des tätigen Lebens, der praktischen Gestaltung der Dinge, des Kampfes um eine bessere Zukunft und eine bessere Gegenwart hat eingeleitet.

Wer gestalten will, braucht Glauben und Nüchternheit: Glauben an das große Endziel und einen nüchternen Kopf, der die Dinge so sieht, wie sie sind und nicht über die Wirklichkeit stolpert. Wer wirtschaftlich und politisch gestalten will, wer führen will, muß erst selbst wissen, wo er steht. Das war die Hauptaufgabe des Hamburger Kongresses: Klärung über die Frage des Wo und Wohin. Wo und wohin in der Sozialpolitik, in der Schlichtungspraxis, in der Entwicklung des Arbeitsrechts, in der Wirtschaftspolitik, in der Bildungsbewegung, Orientierung!

Der Hamburger Kongress brachte Neuorientierung nach den alten Zielen des Sozialismus und zugleich Wegweisung durch das Dickicht und Gestrüpp der Gegenwart, Klarheit über die nächsten Schritte. Er brachte keine Dogmen, sondern Leitlinie und Richtlinien. Wer durch Gestrüpp und Dickicht wandert, kann die Wege nicht klar festlegen. Viele kamen nach Hamburg mit unklaren Vorstellungen über Wirtschaftsdemokratie, mit sophistischer Redensarten über die Schlichtungspraxis, mit blässen Vorstellungen über die wirklichen Probleme der Bildungsbewegung. Der Kongress verschaffte Klarheit und Zielstrechtigkeit.

Die Tagung stand während ihrer ganzen Dauer auf einem hohen Niveau. Die Darlegungen nicht nur der Referenten, auch die der führenden Köpfe, die sich an der Aussprache beteiligten, waren vielfach ganz hervorragende Leistungen. Es zeigte sich, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung heute bereits über eine Reihe von Köpfen verfügt, die sich sehen lassen können und von denen auch der Gegner mit Achtung und Respekt sprechen muß. Aus den Darlegungen Nordpels, Spielbis, Tarnow — um nur ein paar Namen zu nennen — ergab sich z. B., daß hier Männer reden, die aus dem Vollen schöpfen. Gut war es, daß die Kongressleitung durch eine feste und energische Führung die Verhandlungsarbeiten, wie der Holländer Kupfers rühmend hervorhob, rationalisierte. Man ließ die Vertreter der Opposition reden, aber nicht ins Uferlose. Die Zeit wurde nicht verdröbelt, sondern genutzt.

Mancher Beschluß und manche Richtlinie des Kongresses macht dem Bürgertum große Sorge und viel Kummer. So schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“ z. B., man müsse sich völlig darüber klar sein, daß die freien Gewerkschaften die Erreichung ihres Endzieles des Sozialismus in keiner Weise aufgegeben haben und in engerer Zusammenarbeit mit der sozialdemokratischen Partei marschieren. Bedenklich stimmen das Blatt auch die Wünsche, die sich auf die Umgestaltung sozialpolitischer Einrichtungen, wie der Sozialversicherung und der Gewerbeaufsicht beziehen. Die Interpretation des Ausdrucks „maßgebender Mitwirkung der Versicherten in der Versicherungsverwaltung“ durch Hermann Müller zeige, wohin die Reise gehe. Die Forderungen auf Zweidrittelmehrheit für die Arbeitnehmer, ja die Ausschaltung der Arbeitgeber überhaupt seien überaus bedenklich.

Die Zusammenführung mit der Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, ist auf dem Kongress ebenfalls klar und deutlich belichtet worden. Ihr unverkennbarer Wert wurde immer und immer wieder hervorgehoben. Auch in Zukunft wird das so bleiben, zum Nutzen der deutschen Arbeitnehmer.

Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften

Die auf dem Hamburger Kongress zum Punkt der Tagesordnung „Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften“ angenommene Entschliessung hat folgenden Wortlaut:

„Die Arbeiterbewegung ist die größte aller bisherigen Kulturbewegungen. Indem die Gewerkschaften die Massen zusammenführen und in großen, mächtigen Verbänden organisieren, geben sie ihnen zugleich ein über die engeren gewerkschaftlichen Aufgaben hinausreichendes hohes Ziel.

Durch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen werden die Massen wirtschaftlich gehoben und der Wunsch nach Teilnahme an den Kulturgütern geweckt. Damit ist der Weg zum Aufstieg aus der Niedrigkeit beschritten. Hohe Löhne und kurze Arbeitszeit sind die Vorbedingungen zu einer noch nie erreicht gewesenen Gesamtkultur.

Die Erfüllung dieser Aufgaben der Gewerkschaften ist in hohem Maße davon abhängig, daß die Arbeiterklasse eine gute Allgemein- und Berufsausbildung erhält. Unter Hinweis auf die von ihm aufgestellten Richtlinien fordert daher der 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands einen Ausbau des Volks- und Berufsaufbaus.

Daneben betont der Kongress die Notwendigkeit und den hohen Wert der eigenen Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften. Die ständig wachsende, vielverzweigte Tätigkeit der Gewerkschaften verlangt von jedem Mitglied Vertiefung des Wissens auf zahlreichen Gebieten.

Der Kongress verpflichtet daher die angeschlossenen Verbände und ihre Mitglieder, der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Organisation schafft Macht, aber Wissen vervielfältigt und lenkt sie.“

Betriebsstilllegung in der Waldenburger Porzellanindustrie

Ein großer Teil der Belegschaft unorganisiert durch Schuß der kommunistischen Zersplitterer

Der Belegschaft der Porzellanfabrik Krause in Nieder-Salzbrunn, Kr. Waldenburg, ist von der Betriebsleitung die Stilllegung des Betriebes zum 13. September angekündigt worden. Betroffen werden von der Maßnahme 215 Personen. Schon in der letzten Zeit arbeiteten einige Abteilungen nur noch zwei Tage

in der Woche. Geradezu lächerlich mutet die Begründung an, die von der Betriebsleitung angegeben wird. Hiernach sollen neben den schlechten Arbeitsmöglichkeiten und gesteigerter Auslandskonkurrenz die angeblich hohen Löhne und die immensierten wachsenden Lohnerhöhungen die Hauptschuld tragen. Tatsächlich liegen bei der Firma aber die Dinge so, daß bei ihr die Tarifbestimmungen schon lange nur auf dem Papier stehen und sie zu den Werken der nieder-schlesischen Porzellanindustrie zählt, die die schlechtesten Löhne zahlen. Tarifforderungen werden nur in den seltensten Fällen erreicht. Man hat also zu sparen versucht, und zwar am verkehrtesten Ende, und konnte doch die Firma nicht halten. Nach Auffassung der Betriebsleitung hätten eigentlich schon alle Werke zugrunde gehen müssen, die sich an den Tarifvertrag halten bzw. noch darüber hinausgehende Löhne bezahlen. Der Fall lehrt aber auch mit aller Deutlichkeit, daß sich mit der Arbeiterverfolgung, Lohnrückerei und schlechte Behandlung der Belegschaft kein Betrieb lebensfähig erhalten kann.

Die Belegschaft wird von der Proflosmachung besonders schwer getroffen, weil sie mit zu den schlechtorganisierten gehört und deshalb ein sehr großer Teil auf eine Unterstützung durch die Organisation nicht rechnen kann. Schuld daran tragen die kommunistischen Zersplitterer. Durch ihr Treiben war die Belegschaft einstmals äußerst radikal, doch erreichten die Kommunisten durch ihr verbandschädigendes Treiben, daß fortgesetzt Belegschaftsmitglieder der Organisation den Rücken lehrten. Und jetzt gehört der Betrieb zu den schlechtorganisierten dieser Branche. Die Belegschaft war eine zeitlang so gleichgültig, daß sie sich sogar nicht einmal eine Betriebsvertretung wählte. Dieses Spüren der Organisationsbeiträge hat der Firma ihren Schritt erleichtert und ihre Hoffnung, die Belegschaft willfährig zu machen, wesentlich erhöht.

Wie die Reichsbahnfahrbeamten von ihren Führern betrogen werden

Mit dem 4. August dieses Jahres ist vor dem Amtsgericht Berlin-Lichtenberg eine Tragödie beendet worden, die in ihrer Auswirkung für die eigene Organisation, der Fahrbeamtenrichtung „Home“, nicht katastrophaler hätte enden können. Wäre die damals von der Home-Organisation selbst eingereichte Klage zum Austrag gekommen, dann hätte eine dieser „Drei-Groschen-Organisation“ in aller Öffentlichkeit ihre Daleinsberechtigung verloren. Um aber die Mitglieder weiter in der Dummheit und bei der Fahne zu halten, hat man einen Ausweg gefunden, der das Organisationsgebäude in seiner ganzen Erdmüchtheit zeigt:

Bekanntlich hat im Jahre 1924 der Vorstand der Home-Organisation eine Beleidigungsklage gegen den Funktionär des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, den Ober-schaffner Mitschke, Berlin-Lichtenberg, angestrengt. Mit großem Tam-Tam wurde dieser Prozeß in den Home-Versammlungen in der Agitation gegen den Einheitsverband verwandt. Dem Kollegen Mitschke wurde in der Klage zur Last gelegt, daß er in den Versammlungen der Jagdgewerkschaft II Home als Gewerkschaftsvertreter bezeichnet habe. Im weiteren spielten die vom Vorstand der Home-Organisation von der Regierung erhaltenen Rubelgelder, sowie die nicht einwandfreie Verwendung derselben eine große Rolle. Vier Jahre wurde die Prozeßführung künstlich vom Home-Vorstand verschleppt, so daß eine endgültige Klärung desselben nicht möglich war. Die stattgefundenen Termine endeten fast immer mit neuen Beweisansätzen von Seiten Homers. Selbst der jetzige Reichswehrminister Groener in seiner Eigenschaft als damaliger Reichswehrminister, sowie die Herren Reichsbahndirektoren Menert und Angerkort sollten auf Antrag von Home geladen werden, um für die Ehrenhaftigkeit Homers Zeugnis abzugeben. Der Prozeßgang war für den Arbeiter gemerkschaftlicher Dinge äußerst

interessant. Wurde doch in diesem Prozeß in alle internen Vor-kommissionen im Vorstand der Home-Organisation hineingesucht und dabei Vorgänge behandelt, die wichtig genug sind, sie mitzuteilen.

So wurde in der Einstufungsfrage von Home erklärt, daß er nie daran geglaubt habe, daß der Zugführer mit dem Lokführer gleichgesetzt werden solle, obschon derselbe Home seit 1922 bis zur Besoldungsneuregelung in allen Fahrbeamtenversammlungen auf das ihm vom Minister Groener gegebene schriftliche Versprechen hingewiesen hatte. Das Schreiben von Minister Groener spielte selbstverständlich in diesem Zusammenhang für Home eine geradezu unangenehme Rolle.

Auf den Hinweis des Rechtsbeistandes des Kollegen Mitschke, daß Home auf Grund seiner ichigen Aussagen vor Gericht die Fahrbeamten in einer der wichtigsten und unkritikentfessenden Fragen jahrelang bewußt angelogen habe, erwiderte Home, daß von einer Gleichsetzung des Zugführers mit dem Lokführer nie die Rede sein konnte.

In der Beweisführung verwies der Kollege Mitschke auf die Tatsache, daß die ihm unterstellten beleidigenden Äußerungen auf Vorgänge innerhalb des Home-Vorstandes Bezug nehmen, die auf positive Mitteilungen eines Hauptvorstandsmitgliedes zurückzuführen seien, der auch heute noch sein Vorstandsmandat verwalte. Darauf wurde vom Gericht der Befehl ergo, dieses Vorstandsmitglied der Home-Organisation — Hausbold — als Zeuge zu laden.

Zum Erkennen der Anwesenenden wurde im nächsten Termin, vom Vertreter des Herrn Home ein ärztliches Attest vorgelegt, daß der Zeuge Hausbold nicht erscheinen könne, weil derselbe geisteskrank wäre. Weiter wurde mitgeteilt, daß Hausbold schon im Jahre 1923, also in der Zeit, in der diese Mitteilungen über die standhaften Vorgänge innerhalb des Geschäftsapparates der Home-Organisation von ihm gemacht wurden, nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Der Grund, weshalb dieser Zeuge Hausbold plötzlich geisteskrank sein mußte, war nur zu durchsichtig, denn Hausbold hätte, wenn er sich nicht des Meineides schuldig machen wollte, den Korruptionszustand innerhalb der Home-Organisation bekräftigen müssen. Das durfte nicht geschehen und deshalb war der Zeuge Hausbold geisteskrank.

Für die Interessenvertretung der Fahr-beamten innerhalb der Home-Organisation bedeutete diese Unzurechnungsfähigkeit eines ihrer eigenen Vorstandsmitglieder eine nicht zu überbietende Glanzleistung. Diese Feststellung mußte dem letzten Fahrbeamten die Augen öffnen und ihn überzeugen, daß eine Organisation mit derartigen Zuständen jegliche Daleinsberechtigung verloren hat. Im letzten Termin im Dezember 1927 wurde vom Rechtsbeistand des Kollegen Mitschke mit einer nicht zu über-treffenden Deutlichkeit der Glorienglanz und die Unehrenhaftigkeit des Herrn Home beleuchtet. Wörtlich wurde folgender Satz geprägt:

„Ein Mann mit solcher Gesinnung und solch schwerlicher Einstellung hat keinen Anspruch, ehrenhaft genannt zu werden. In der Gewerkschafts-Orthographie gäbe es für solche Menschen keinen anderen Ausdruck, als Ver-träter!“

Diese Ausführungen des Rechtsanwalts Bahn haben sicherlich einen Eindruck ausgelöst, der am besten dadurch bewiesen wird, daß die von der Home-Organisation mit großem Eifer eingeleitete Beleidigungsklage mit Schreiben vom 4. August 1928 vom Amtsgericht Berlin-Lichtenberg niedergeschlagen wurde.

Trotz alledem wollen 60 v. H. aller Beamten von Führern ähnlicher Garnitur geführt werden.

Die Hölle von Zlin

Wie hat sich die Arbeiterchaft gegen das Bata-System einzustellen?

Berlin, 5. Sept. In Zlin, dem rückständigen Winkel der Tschechoslowakei, produziert die Firma I. & A. Bata mit 12 000 Arbeitern täglich 75 000 Paar Schuhe. Dieser Batakonzern hat in wenigen Jahren die tschechoslowakische Schuhausfuhr vergrößert; im Jahre 1927 wurden allein rund 2 Millionen Paar Schuhe nach Deutschland abgesetzt. Dieser forcierte Export der Tschechoslowakei ist eine Hauptursache für die Arbeitslosigkeit hier seit Jahr und Tag in der deutschen Schuhindustrie herrscht. Dadurch schon erhält der Batakonzern für unsere Wirtschaftspolitik Bedeutung. Ziel mehr interessiert aber die Methode, mit der in Zlin produziert wird. Sie wurde einmal von einem deutschen Gewerkschaftsblatt als „eine auf der Spitze getriebene Mechanisierung, verstärkt durch kapitalistische Intuition“, gekennzeichnet. Dieses Urteil wird auch von einem genauen Kenner der Bataischen Methoden, von Rudolf Wittkop, in seinem kürzlich erschienenen Buch „Der unbekannte Diktator Thomas Bata“ bestätigt. Für die deutsche Arbeiterchaft kommt alles darauf an, ein Uebergreifen der Bataischen Produktionsmethoden auf andere Teile der europäischen Arbeiterchaft zu verhindern, d. h. das Bataische System in Zlin muß so bald wie möglich abgebaut werden.

Machen wir uns das Bataische System einmal klar: Bata will möglichst viel Schuhe verkaufen und dabei so wenig wie möglich Kosten und Absatzrisiko tragen. Das ist vor allem leitender Gedanke seines Verkaufssystems. Die Letzter seiner zahllosen Filialen sind einmal auf Umfahrprovision gestellte abhängige Angestellte, des anderen aber innerhalb des Konzerns ver-antwortliche selbständige Kaufleute, die das volle Unternehmensrisiko zu tragen haben. Die Umfahrprovision ist auf neun Prozent festgesetzt. Davon hat der Filialleiter Lohn des Personals, Heizung, Beseidigung, Miete, die Telefonrechnung, Steuer, die Kosten der von der Zliner Zentrale festgelegten örtlichen Reklame, die Zinsen vom Warenlager, Zinsen für Waren unterwegs usw. zu bezahlen. Die Ziner Zentrale wird durch die Filialen in keiner Weise belastet. Wie die Umfahrprovision sind aber auch die Verkaufspreise und das Verkaufs-pensum festgelegt. Zentral angeordnete Preisentlungen gehen natürlich zu Lasten der Filiale. Wird das von der Ziner Zentrale festgelegte Verkaufs-pensum nicht erreicht, so hat der Filialleiter Strafe zu bezahlen. Die Verluste aus Preisentlungen, die Einbußen aus angeordneten Strafen usw. sind so außerordentlich groß, die Provisionen demgegenüber so niedrig, daß die Filialleiter ihren Angestellten nur als Aus-beuter gegenüber treten können. Der oben erwähnte Kenner des Batakonzerns, Wittkop, errechnet für die Prozeß Verkaufsstellen ein durchschnittliches Wochen-einkommen der Verkaufsstellen von 50 Tschekokronen, gleich 6,25 Mark. Ueberstunden werden natürlich nicht bezahlt.

Die Erfahrungen im Verkaufssystem — Thomas Bata, der Leiter des Batakonzerns, nennt diese Methode Umwandlung des „arbeitnehmer-lohnmäßigen Denkens in unternehmerisches Denken“ — sind auf die Fabrikkationen in Zlin übertragen worden. Die 250 Fabri- und Werkstättenbetriebe in Zlin sind innerhalb des Konzerns selbständige Wirtschaftskörper, die wieder von angestellten Mitarbeitern in der Doppel-funktion des für den Einzelbetrieb verantwortlichen „Unternehmens“ geleitet werden. Ein bestimmter Prozentsatz vom Verkaufspreis wird den Betriebs-

leitern gutgeschrieben, dafür tragen sie die gesamten Regiesteuer und das Risiko. Wöchentlich treten die Betriebsleiter innerhalb des Gesamtbetriebes zu einer regelrechten Börse zusammen, um non anderen Werkstätten die Vorprodukte in regelrechter Feilschen zu kaufen und die eigene Produktion an die nachfolgenden Produktionsstufen zu verkaufen. Der erzielte Nettogewinn wird den Betriebsleitern gutgeschrieben. Da aber das Produktionspensum laufend von der Zentrale vorgeschrieben wird, muß das Ab-fahr Risiko der Zentrale auf die Werkstätten abgewälzt werden. In Zeiten der Absatzkrise werden die die Ware abnehmenden Kongentrollenteure deshalb große Teile der Produktion in Partien, d. h. minderwertige Ware, damit löst sich der Gemeinnutteil ganzer Werkstätten in wenigen Tagen in Nichts auf. So gelingt die große, durch keinerlei Risiko belastete Massenproduktion.

Die Arbeiter nehmen gegenüber den Meistern, genau wie die Meister gegenüber der Zentrale, die Stellung von selbständigen „Unternehmern“ ein. Für sie ist ein Arbeitspensum festgelegt, das die Zentrale willkürlich, ohne die Arbeiter zu befragen, her-aufsetzt. Weiter sind sie auf Gewinnbeteiligung ange-wiesen. Da die Arbeiter wegen Produktionsfehler, die die Zentrale feststellt, mit hohen Strafen belegt werden, gibt es weder einen feststehenden oder berechenbaren Lohn noch einen irgendwie zu berechnenden Gemeinnutteil. Selbstverständlich ist, daß in Zlin keine Gewerkschaft geduldet wird. Wenn die Zentrale entläßt, der erhält auch keine Arbeitslosenunterstützung, weil in der Tschechoslowakei die Staatsunterstützung an die Mitgliedschaft in irgendeiner Gewerkschaft geknüpft ist. Da die Beteiligungsgewinne gutgeschrieben sind und erst ein Jahr nach der Ent-laffung ausgezahlt werden, sind die Arbeiter an den Betrieb gebunden. Ueberstunden sind nicht vorgeschrieben, aber sie müssen zur Erledigung des einseitig festgelegten Pensums bis zum Zu-sammenbrechen ohne jede Bezahlung geleistet werden. Die Meister verschließen die Betriebsstätten und ver-hindern den Abbruch der Arbeit sehr oft mit Ge-walt, weil sie selbst gehalten sind, ihr Arbeitspensum zu leisten. In Zlin werden Arbeiter sehr oft auf den Treppen schlafend gefunden, weil sie nicht mehr nach Hause gehen konnten, weil die Nachtrabe zu Hause nicht mehr lohnte.

Es ist selbstverständlich, daß ein europäischer Unter-nehmer nicht mit gewerkschaftlich organisierten Ar-beitern nicht mit einem solchen Produktions- und Absatzsystem konkurrieren kann. In Zlin findet man ein fürchterliches Schicksal. Hier ist die Produktion auf das Niveau kolonialer Ausbeutung herabgedrückt worden und es ist die Gefahr vorhanden, daß Bata das europäische Unternehmertum injiziert. Deshalb muß das Bata-System in Europa umdallig gemacht werden. Wir haben die Öffentlichkeit über dieses System aufzuklären, damit die öffentliche Meinung den Abbau dieses Systems erzwingt. Jeder muß wissen, was ein Bata-Kauf ist und daß er ein mörderisches und unanständiges Spöken fordert, wenn er Bata-Kaufe trägt. Die Kennzeichnung aller Schuhe (Label), die auf Grundlage tatsächlich gerechter Arbeits-bedingungen hergestellt werden, scheint uns notwendig für Deutsch-land in Erwägung gezogen werden zu müssen. Wir hätten dies für die zeitgemäße, wirksamste und gerechteste Abschneidemaße. Das Batakonzern muß beim Verkauf der Bata-Kaufe beim Konsumenten getroffen werden.

Verhängnisvolles Autounfall

Wegen fahrerlässiger Föhrung hatte sich am Donnerstag der 35 Jahre alte Kraftwagenführer Karl Kapelle vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten.

Ihren 70. Geburtstag feiert heute in voller Rüstigkeit unsere langjährige Genossin Rosina Scholz.

Die Stadtverordneten hatten diesen Donnerstag ihre erste Sitzung nach den Ferien ab.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. 28. Ziehungstag. Wie uns die Lotteriebahn Krüdt mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

Eine große Razzia unternahm das Fahndungskommando der Kriminalpolizei mit Unterstützung eines größeren Schutzpolizeibataillons in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag.

Beim Ueberstreifen des Fahrdammes wurde am Sonntag nachmittag vor dem Hause Karlstraße 5/7 der Radfahrer Alfred Schindler, Alsenstraße 24, von einer radfahrenden Schülerin umgerissen und so unglücklich zu Boden geschleudert.

Außerstande, jedem einzelnen für die Beweise der Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus.

Advertisement for Martha Spahn and Kinder, including text about a testimonial and contact information.

Advertisement for 'Für alle Ihre London-Freunde' featuring books like 'Jack London' and 'Michael Wolfsbild'.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 30

Stellvertretend: Komitee- und Funktionärssitzung heute abend 19:15 Uhr. Jungsozialisten. Zur Ausgestaltung des Frauenabends der Gruppe Kleinburg-Gräbchen...

Freiwerkschaftliches Jugendballet. Holzarbeiterjugend. Heute Montag, abends 8 Uhr, im Galeriezimmer des Gewerkschaftshauses...

Von den Arbeiterkinderfreunden. Gruppe 1. Montag Jungsozialengruppe. Treffpunkt am Heim.

Bereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Fachgruppe der Bauhilfsarbeiter. Dienstag, den 11. September, um 19.30 Uhr.

Schreibergarteneinbrüche. Aus einer Laube auf dem Schreibergartengelände am Roten Graben wurden durch einen Einbruch 13 Hühner...

Schlägerei. Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr kam es auf der Neuhofstraße vor dem Grundstück Nr. 26 zu einem Streit zwischen zwei Männern...

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend abend gegen 7 Uhr am Ringssplatz. Dort wollte der Fischer Robert Scheibel auf den Motorwagen eines fahrenden Straßenbahnzuges aufsteigen...

Geschäftseinbruch. Dem Musikaliengeschäft von Hoppe in der Zwingerstraße hatten in der Nacht zu Sonnabend Einbrecher einen Besuch ab, wobei sie 262 Mark Bargeld aus der Registrierkasse entwendeten...

Umlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums in Breslau

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten). Die im Bereiche absteigender Luftmassen einsetzende Föhnwindwirkung führt zu außergewöhnlicher Erwärmung.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut früh, Max., Min.), Wetter, Wind, Niederschlag, and other weather-related data for various locations.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various locations like Ratibor, Weißer (Stadt) vom 10. 9., etc.

Large advertisement for 'Eist mehr Früchte' and 'Jhr bleibt gesund!' with stylized text and graphics.

Advertisement for Stadt-Theater, Liebe-Theater, and Thalia-Theater, listing plays and showtimes.

Advertisement for Schauspielschau, Kleines Theater, and Rinderwagen, listing performances and ticket prices.

Advertisement for Luna-Park, featuring 'Verkehrter Ball' and 'Bunter Nachmittag'.

Advertisement for Schlesische Philharmonie, listing a concert on Thursday.

Advertisement for Abendsschule, listing subjects like Maschinenbau and Elektrotechnik.

Advertisement for Der Jungbrunnen im Hallenschwimmbad, listing swimming and other activities.

Breslauer Nachrichten

Montag, den 10. September 1928.

Bittstellerinnen

Es gibt wohl nichts Rührenderes, Ergreifenderes und Schwermütigeres als die alten Frauen, die um des Sohnes willen einen schmerzlichen Bittgang tun müssen...

Man kann ihnen auf allen Straßen begegnen, auf allen Korridoren, in allen Vorzimmern, in allen Wartesälen. Groß ist die Zahl dieser Frauen, groß wie die Zahl der Söhne...

Sie gehen ihren Weg seit Anbeginn und werden ihn immer gehen müssen.

Sie haben dann alle graue Haare und sind von der Last ihres Lebens alle gebeugt, die einen etwas mehr, die andern etwas weniger...

Die einen sind gutgekleidet, die andern haben nur einen alten Rock und eine abgetragene Bluse, die sie seit Jahren schon am Sonntag tragen...

Und ob es regnet oder Sonne über den Straßen brütet, ob es kalter Winter ist oder heißer Sommer, immer sind diese alten Bittstellerinnen unterwegs...

Aus ihrem blutenden Herzen zinnt unermesslicher Segen wie ein breiter Gnadenstrom hin zu den Menschen, die ihre Söhne heißen dürfen.

Hindenburgs Besuch

Wie die Pressestelle des Oberpräsidenten mitteilt, kommt der Reichspräsident in Breslau bereits Dienstag, den 18. September, um 5.20 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof an...

Von der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Breslau schreibt uns: Die in Nr. 211 Ihres geschätzten Blattes vom 7. September unter der Überschrift 'Wie Dienststellenleiter der Reichsbahn verhalten...'

Das Milchgeschäft der Reichsbahndirektion Breslau

Man schreibt uns: Die Reichsbahndirektion Breslau will den Genuß von frischer Milch fördern, durch Ausschängen von Plakaten mit dem Schlagwort: 'Trinkt mehr Milch'.

Seit Anfang September ist dem Breslauer Lieferanten und Breslauer Steuerzahler die Milchlieferung entzogen worden. Jetzt wird diese aus dem Kreise Schönau bezogen.

Es ist unerklärlich, weshalb die Reichsbahndirektion den Genuß von Milch ohne Ursache ihrem Personal verteuert. Die Kantine wäre in der Lage, die billige Milch von dem früheren Lieferanten weiter zu liefern...

Wir fragen nun: wer hat hier das Interesse, daß gute billige Milch nicht verkauft werden darf? Soll das Trinken von Milch nicht unterbunden werden, so muß die Direktion dafür sorgen, daß gute billige Milch von einer Breslauer Firma weiter bezogen wird.

Ein neues Kino im Westend

Im äußersten Westen Breslaus, Frankfurterstraße 119, dem Schlachthof gegenüber, ist am Sonnabend durch die erfahrenen Kino-Geschäfte Gebrüder Hirschberg ein neues Kino eröffnet worden, der 'Kosmospalast'.

Breslauer Stätten der Arbeit

In Schlesiens größter Zigarettenfabrik

Zigarettenraucher! Wenn du das Tabakröllchen zum kurzen Genuß aus der Schachtel entnimmst, hast du dir da schon einmal Gedanken über die Herstellung eines solchen 'Stiftes' gemacht? Sicher nicht. Denn recht einfach erscheint es dir...

Schlesiens größte Zigarettenfabrik! Sie ist es, die wir nun durchwandern wollen. Sie liegt im Stadlinnern, ein repräsentabler Bau am Wohlplatz und beherrscht das Bild dieses Platzes.

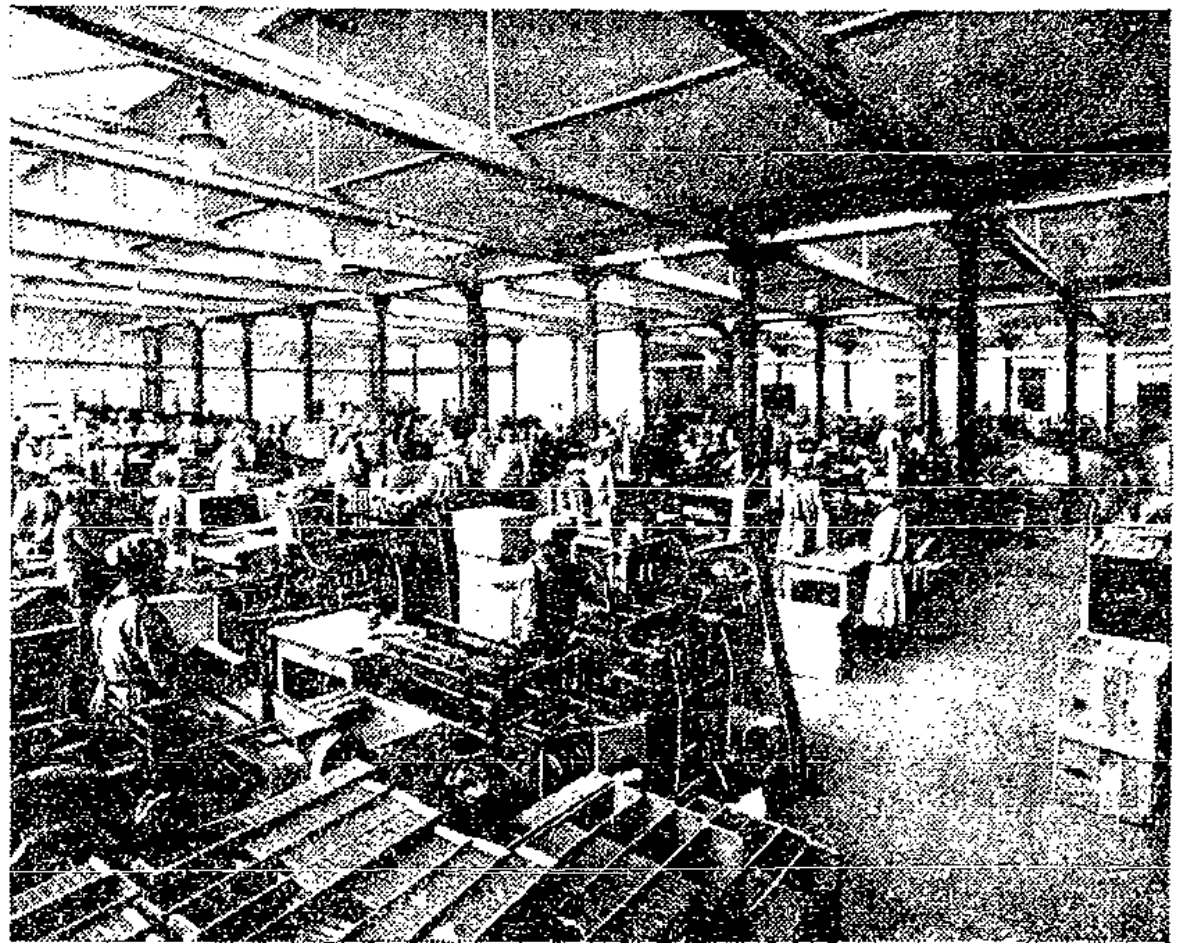
Im Tabaklager! Hier lagert das wertvollste und fast das einzige Rohmaterial der Zigarette. Neben dem ersten Lager unten im Orient ist die Firma noch im Besitz eines Hafenslagers...

Klimatische Anlagen! In diese Räume kommt nunmehr der gemischte Tabak und wird nun je nach Feuchtigkeitsgehalt in mehr oder minder feuchte Luft gebracht.

Zupfjaal! In langen Reihen sitzen hier die Mädchen und lockern in flinken Bewegungen die noch fest aneinander haftenden Tabakblätter.

instande diesem flinken Produktionsprozeß zu folgen. Sind es doch gegen tausend Zigaretten, die eine solche Maschine in der Minute zu liefern imstande ist.

Pa-d-e-re-i! Eine für die Zigarette sehr wichtige Abteilung. Gift es doch nun die zu vielen Millionen täglich erzeugter Zigaretten so versandfähig zu machen, daß sie unbeschädigt in die Hand des Konsumenten gelangen.



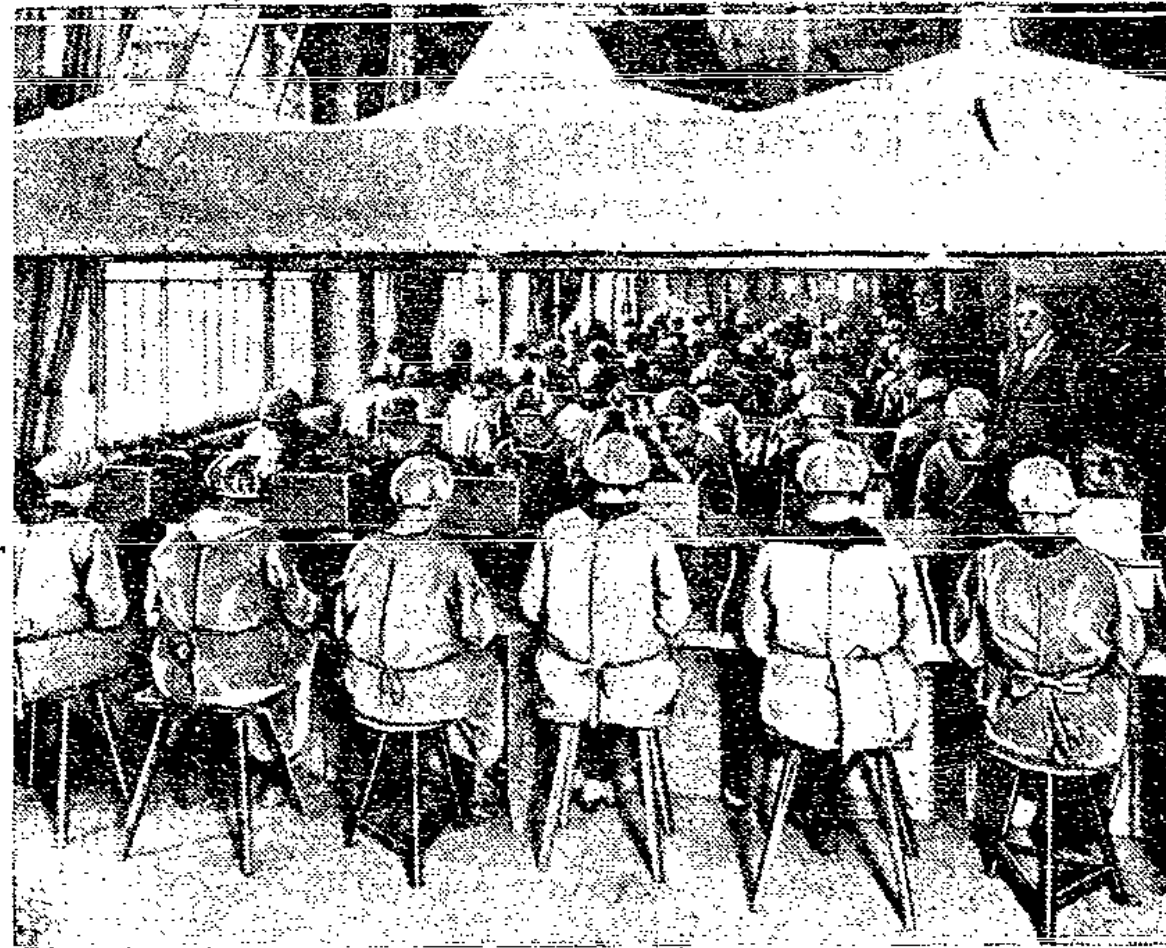
Kartonagenwerk

erfolgt durch die Maschine. All die vielen kleinen Zigarettenpaketen, die sich fortwährend zu hunderten an jeder Maschine aufstürmen, werden nun noch in größeren Packungen zum Versand fertig gemacht.

Kartonagenfabrikation! Bisher sahen wir nur die Herstellung des eigentlichen Produkts. Fast ebenso wichtig wie dieses ist auch seine Verpackung, der Karton.

Das Kartonagenwerk. Wir erwarten eine größere Buchbindererei und sehen einen besonderen Reizenbetrieb für sich. Wir müssen, um in dieses einen Einblick zu tun, hinaus nach der Westendstraße.

Die Zigarette ist fertig zum Versand! Geht nun hinaus in alle Welt. Das Röllchen Tabak, das all diese Prozesse durchläuft an vielen Maschinen bearbeitet wurde...



Tabakfortiererei

Saal der massive Eisenbau einer neuen Maschine aufgerichtet: eine Zupfmachine, die die Arbeit von einer ganzen Anzahl von Arbeiterinnen übernommen hat...

Tabak schneiden! Eine gewiß einfache Tätigkeit und doch sind es ebenfalls recht komplizierte Maschinen die gleichzeitig die Auflockerung, Entstaubung und den Transport des geschnittenen Tabaks besorgen.

Zigarettenmaschine! Die weiten Maschinenäle mit diesen riesigen Maschinen sind eigentlich die Produktionsstätten der Zigarette. Wir stehen staunend vor diesem Wunderwerk der Technik.

Die werdenden Rasenflächen am Königsplatz

Die rasch fortschreitenden Umbauarbeiten des Königsplatzes, die mehr und mehr die neue Gestalt dieses verkehrsreichen Kreuzungspunktes erkennen lassen, haben auch die Anlage einiger Grünflächen ermöglicht...

Ueber tausend Arbeiter sind in diesem Werk tätig, davon — der Eigenart des Betriebes entsprechend — nur 20 Prozent männlich. Ihre Arbeit ist hier keine leichte.

Modernen Betrieb? Wir haben auch die andere Seite erfahren. Daß auch hier mit dem Umfang der Maschinenanwendung der Arbeiter in immer stärkerem Maße profitlos gemacht wurde...

in unnötige Gefahr zu begeben, wie es bisher durch das planlose Ueberschreiten des verkehrsreichen Platzes der Fall war.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bild

Auf dem 1. Internationalen Lichtspieltheaterbesitzer-Kongress...

Lichtspieltheaterbesitzer der ganzen Welt!

Die heute auf dem 1. Internationalen Lichtspieltheaterbesitzer-Kongress...

Die hier vertretenen Lichtspieltheater-Organisationen...

Sie sind sich der starken Beeinflussungsmöglichkeit großer...

Wir geben uns dabei der Hoffnung hin, daß die hier in...

Die Welt braucht Völkerverständigung, nicht Völkerverhetzung.

„Der Scheidungsanwalt“

Das in der dramatischen Literatur so aktuelle Eheproblem...

„Anna Karenina“

Tolstois weltberühmter Roman konnte natürlich einer Verfilmung...

Der (amerikanische) Filmbehandler hat sich im großen...

Aus dem Beiprogramm verdienen die nordischen Tänze...

„Das Spreewaldmädchen“

Wieder einmal ein Militärfilm, der aber durch eine lustig...

Vittoriatheater

„Piffy die Kofotte“

Fünf Wochen lang hatte die Mertens mit dem „Heilige-Quartier“...

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

Boranzettel

Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau eröffnet am 12. September wieder seine Tätigkeit mit einer...

Eröffnungsfest

Mitwirkende: Der Vorsitzende der Breslauer Volksbühne, Eggers...

Beginn abends 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses...

Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen der „Volkswacht“...

Gänsefette sind immer zu haben, wie auch Gänsegeschwörre...

Die Seefische schwanken immer ein wenig; sie sind im allgemeinen nicht ganz niedrig...

Der Gemüsemarkt bietet alle Gemüsearten nicht ganz billig an...

Alle Sorten Obst sind massenhaft am Markt. Besonders fällt das vielschichtige Angebot an Äpfeln auf...

Sie Novembertübungen!

Unter Leitung von Lehrern der weiblichen Schule beginnen wir Kursarbeiten...

Freie Stenographen-Vereinigung Breslau im Arbeiter-Stenographen-Verband...

Schlaf der Ringkämpfe

Die Entscheidungskämpfe am Sonnabend abend brachten dem Steiermärker Lohmeyer...

Nach der Verurteilung Selbstmord verübt

Am Donnerstag früh kurz vor dem 60. Jahre alte Kaufmann...

Abendkurse für Maschinenbau und Elektrotechnik an der Staatl. Höch. Maschinenbauhschule...

Förderkurse für Hausangestellte

Im Herbst dieses Jahres sollen wieder ein oder mehrere Förderkurse...

Die Stellung der Jugend zur Kirche

Ein Religionspädagoge hat, wie das evangelische „Soziale Echo“...

Vom Lebensmittelmarkt

In dieser Woche hat sich die Marktlage nur wenig verändert. Das teure Brot...

Eine Reihe von Fleischereien veranstalten wieder billige Fleischtage. Hier sind die Preise...

Wild- und Geflügelgeschäfte bieten massenhaft Waren an. Besonders fällt jetzt das überaus große Angebot...

Alabund-Gedächtnisfeier

Am Sonntag vormittag veranstaltete die Breslauer Volksbühne im Lobe-Theater...

Pauli Willa zeichnete mit Anwesenheit und scharfer Analyse das Bild des Freundes...

Proben aus Alabunds Werken beschäftigten im wesentlichen das Gesagte. Käthe Gold las einige Gedichte...

Umrahmt wurde die Feier von Mendelssohns Lieder und einem Händel'schen Orgelstück...